

Kriegserfahrungen im Kosovo



Maturitätsarbeit von
Fjolla Mazreku

Betreut von
Regula Gujer

Kantonsschule Wohlen, 2009/10

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Darstellung der Situation Kosovos vor dem Krieg	6
2.1. Politische und wirtschaftliche Situation	6
2.2. Wertung	14
2.3. Gesellschaftsstrukturen	15
2.3.1. Die albanische Familie	15
2.3.2. Soziale Kontakte	18
2.4. Kultur	20
2.4.1. Traditionen	21
2.5. Wertung	22
3. Darstellung der Situation Kosovos während dem Krieg	24
3.1. Politische Ereignisse	24
3.2. Wahrnehmung des Krieges und Reaktionen	27
3.3. Alltag	28
3.4. Ängste und Gedanken	30
3.5. Kriegsgeschehen	32
3.6. Wertung	34
4. Darstellung der Situation Kosovos nach dem Krieg	36
4.1. Zerstörung, ihre Bedeutung und der Umgang damit	36
4.2. Politische und wirtschaftliche Entwicklungen	38
4.3. Gesellschaftliche Veränderungen	41
4.4. Wertung	44
5. Probleme und Chancen einer Arbeit mit traumatisierten Zeitzeugen	46
5.1. Das Problem des sich Erinnerns	46
5.2. Trauma und die Folgen	48

5.3. Wertung	51
6. Schlusswort	53
7. Bibliographie	55
8. Eigenständigkeitserklärung	58

1. Einleitung

Da ich im Kosovo geboren wurde und somit meine Wurzeln in dem kleinen Land liegen, sah ich mit der Maturitätsarbeit eine Chance, mich mit dem Kosovokrieg auseinanderzusetzen, die Kriegsberichte, die ich als kleines Mädchen durch die Medien und Eltern erfahren hatte, zu verarbeiten und das Leid, das mein Volk aufgrund des Kriegsverbrechens der Serben ertragen musste, ein Stück weit auf Papier zu bringen. Mein Ziel der Arbeit ist es, Erlebnisse und Erfahrungen von betroffenen Personen des Kosovo-Krieges zusammenzustellen und die resultierenden Veränderungen aufzuzeigen.

Um einen möglichst vielfältigen und tiefen Einblick in die Geschichte Kosovos und dessen Kriegereignisse zu bekommen, habe ich meine Arbeit in vier Hauptkapitel aufgeteilt. Die ersten drei Kapitel befassen sich mit Kosovo und dessen Situation vor, während und nach dem Krieg, um einen Überblick über die verschiedenen Episoden und Einflussbereiche zu gewinnen. Inwiefern hat sich die Lage Kosovos aufgrund des Krieges verändert? Was ist gleichgeblieben? Das letzte Kapitel dagegen betrachtet die Kriegsoffer auf psychologischer Ebene und enthält Reflexionen über ihre Erinnerungen, ihr Trauma und die daraus folgenden Konsequenzen.

Um sich nicht bloss der Literatur bedienen zu müssen, führte ich im Sommer zwei Interviews durch, wobei ich den Gesprächspartnern Fragen zu verschiedenen Lebensbereichen wie Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur stellte. Bei der Wahl der Interviewpartner¹ stellten sich zu Beginn unerwartete Probleme ein. Frau N.L. aus Prizren, die sich im telefonischen Gespräch bereiterklärt hatte, ein mündliches Interview mit mir durchzuführen, war am Tag des vereinbarten Termins plötzlich nicht mehr bereit, zum Thema Krieg auszusagen. Sie meinte, ihre Ausdrucksweise sei unzureichend und sie schäme sich, darüber zu sprechen. Als Ersatz schlug sie ihren Mann M.L. vor, der allerdings nur zu einer schriftlichen Beantwortung der Fragen bereit war. Der Inhalt seiner Antworten war für meine Arbeit jedoch nicht von grosser Bedeutung, da er mangelhaft ausgefallen ist und deshalb nicht brauchbar ist.

Mein erster Gesprächspartner war S.T., ein Lehrer aus Retijë, einem Dorf der Gemeinde Rahovec. Das Gespräch mit ihm erbrachte viele Informationen über die damaligen politischen wie ökonomischen Veränderungen beziehungsweise Entwicklun-

¹ Zum Schutz der Interviewpartner werden nicht ihre vollständigen Namen, sondern nur die Initialen genannt.

gen und über die familiären Schicksalsschläge. Meine zweite Interviewpartnerin war R.M., eine Hausfrau aus Retijë. Ihre Antworten waren aufgrund ihres mangelnden Wissens über die Politik nicht sehr sachlich, indes aber umso informativer, wenn es um emotionale Momente und die Schwierigkeiten im Alltag ging. Somit reichten die zwei Interviewpartner und ihre vielfältigen Aussagen für meine Arbeit aus. Anhand dieser Interviews habe ich die gewonnenen Informationen in den historischen Hintergrund, den ich teils aus Sekundärliteratur, teils aus den Interviews selbst erarbeitet habe, eingebettet.

Positiv wirkte sich meine Abstammung aus dem Kosovo insofern aus, als dass die Gespräche mit den Interviewpartnern auf einer persönlicheren Ebene verliefen, da ich die albanischen Gepflogenheiten und Sitten bereits kannte. Bei Fachbegriffen oder Feiertagen brauchte ich mich nicht nach Definitionen beziehungsweise Bräuchen zu erkundigen. Das einzige Problem, das bei der Befragung durch einen sachkundigen Interviewer entstehen könnte, ist, dass man Dinge für selbstverständlich hält, die ein Aussenstehender womöglich hinterfragen würde.²

Da die interviewten Personen Albaner aus Kosovo sind und ich selbst in Kosovo geboren wurde, entschied ich mich, bei allen Namen (Personen wie auch Ortschaften) die albanische Bezeichnung zu benutzen. Die einzige Ausnahme bildet das Wort Kosovo. Albaner bezeichnen ihr Land mit „*Kosova*“, in meiner Arbeit verwende ich jedoch den deutschen (als auch serbischen) Begriff Kosovo, da er geläufiger ist.

Die meistverwendeten Informationen für diese Maturitätsarbeit entstammen aus folgenden Büchern: „Das Kosovo entdecken“ (von Susanne Wenzel), „Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ (von Oliver Jens Schmitt) und „E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës“ (von Enver Bytyçi). Die soeben genannte Literatur stammt aus dem 21. Jahrhundert, so dass angenommen werden kann, dass sie auf dem aktuellen Stand der Zeitgeschichte ist. Für die Erstellung des psychologischen Aspektes meiner Maturitätsarbeit habe ich die Bücher Trauma und Therapie (von Imihan Zorlu (u.a.)) und Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit (von İlhan Kizilhan) am häufigsten verwendet.

² Selma Leydesdorff. „Wir haben als Mensch gelebt“. Frankfurt am Main 1993. S.36

2. Darstellung der Situation Kosovos vor dem Krieg

2.1. Politische und wirtschaftliche Situation

Nach dem Tod Titos 1980 ging auch das sozialistische System des Titoismus zu Grunde. Die allgemeine Stimmung in Kosovo begann sich zu verschlechtern. Eine schwere Wirtschaftskrise begann, wodurch sich die Armut und die Konkurrenz in der Bevölkerung verschärften. Der Wunsch nach besseren Lebensbedingungen wuchs.³ Am 11. März 1981 begannen die ersten Demonstrationen der albanischen Studenten in Prishtinë wegen Unzufriedenheit, schlechten Lebensbedingungen (Nahrungsmangel und schlechte Unterkunftsmöglichkeiten) und ihrer unsicheren Zukunft. Die Auslöser der Demonstrationen waren schlechte Bedingungen an der Universität, nämlich zu wenig Professoren und zu lange Wartezeiten in der Mensa.⁴ Der eigentliche Grund der Proteste aber war das Fehlen einer klaren Perspektive für die jungen Studenten, denn nach ihrem abgeschlossenen Studium erwartete die meisten Arbeitslosigkeit und Angst aufgrund der sozialen und nationalen Probleme. Die albanischen Demonstrationen wurden von Seiten der Serben als nationalistisch und separatistisch gewertet. Die serbische Polizei antwortete auf die Proteste mit unerwarteter Gewalt. Tränengas, Verhaftungen und brutale Misshandlungen waren die Waffen der serbischen Polizei.⁵ Die Gewalt verursachte eine gewaltige Reaktion in ganz Kosovo. Neben den Studenten nahmen nun auch viele Arbeiter, Bauern und Jugendliche an den Protesten teil. Die Unruhen dauerten bis Ende März 1981. Das Ziel der Bevölkerung, neben einer wirtschaftlichen Veränderung im Kosovo, war die Unabhängigkeit ihres Landes. Die albanischen Demonstranten riefen Parolen für die Freiheit aus, wie beispielsweise: „Wir wollen die Republik Kosovos!“⁶, oder „Wir sind Albaner und keine Jugoslawen“.⁷ Diese Appelle sollten zeigen, dass das Mass voll war. Kosovo brauchte eine realistische Lösung, welche die Wünsche und Interessen der Albaner berücksichtigte.⁸

³ http://www.spd-net-sh.de/thiessen/images/user_pages/kosovo_neu.pdf

⁴ Nikë Gjeloshi. Kosova në Udhëkryq '89. Lito Nova 1997. S. 39 f.

⁵ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.123

⁶ Original: „Duam Republikën e Kosovës.“

⁷ Original: „Jemi shqiptarë dhe jo jugosllavë.“

⁸ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.123 f.

Im Gegenzug dazu begannen sich immer mehr Serben über die Lage im Kosovo zu beschweren, denn sie empfanden die Verfassung von 1974⁹ als Schwächung des serbischen Staates. Sie hatten ihre Privilegien von früher verloren und fühlten sich benachteiligt. Sie mussten mit den Albanern um ihre Arbeitsplätze konkurrieren, was ihre wirtschaftliche Lage wesentlich verschlechterte. Aufgrund der miserablen Wirtschaftslage wuchs die Inflationsrate immer mehr; der Lebensstandard war tief. Wer konnte, verliess das Land. Es waren vor allem Serben, die aus Kosovo emigrierten. Meistens waren es politische oder wirtschaftliche Gründe, welche die Serben und Albaner animierten, Kosovo zu verlassen.¹⁰

Die albanischstämmige Bevölkerung bekam die serbische Politik der Diskriminierung in den 80er Jahren immer häufiger zu spüren. Viele Leute wurden wegen ihrer politischen Aktivitäten, welche die Serben als bedrohlich empfanden, festgenommen, Verhören unterzogen und nicht selten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Albaner bemühten sich jedoch weiterhin, um ihrem Wunsch nach Unabhängigkeit einen Schritt näher zu kommen. Mit der Politik des gewaltlosen Widerstandes setzten sie sich für eine Republik ein. Serben hingegen machten Propaganda und behaupteten, die Demonstrationen seien konterrevolutionär, die Albaner wollten Jugoslawien destabilisieren und die Einheit zerstören. Albanische Intellektuelle appellierten sogar in einem Brief an das serbische Parlament und an die Uno, sich für die Durchsetzung der Menschenrechte im Kosovo stark zu machen. Daraufhin ergriff Serbien aussergewöhnliche Massnahmen und sandte zusätzliche Truppen in den Kosovo. Der Ausnahmezustand wurde ausgerufen, Kosovo wurde zum Sperrgebiet für Beobachter und Journalisten und der Flughafen in Prishtinë wurde geschlossen. Die streikenden Arbeiter erhielten einen Brief aus Belgrad. Darin stand geschrieben, dass bei einer weiteren Verweigerung der Arbeit eine Ahndung der Straftat folge. Der Staat, das Militär, die Polizei, das Parlament, kurz: ganz Serbien, hatte eine Strategie entwickelt, um die Albaner aus Kosovo zu vertreiben und das „Herz Serbiens“, wie Kosovo genannt wurde, serbisch zu machen.¹¹

⁹ Mit der Verfassung von 1974 wurde Jugoslawien stärker dezentralisiert und Kosovo bekam weitgehende Selbstbestimmungsrechte eingeräumt. aus: Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.58

¹⁰ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.164

¹¹ <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/fa4cfe21-4252-4515-a2ea-882b8e0fb7ca.aspx>

In einem Memorandum, welches 1986 veröffentlicht wurde, wurde Kosovo beschuldigt, Genozid an der serbischen Bevölkerung in Kosovo zu verüben. Der Titoismus wurde im Memorandum als antiserbische Doktrin angesehen, durch die Serbien deutlich geschwächt wurde.¹² Mit der Behauptung, die Albaner hätten Völkermord an den Serben begangen, wurde Kosovo gleichzeitig zum Hauptschuldigen der serbischen Misere gemacht. Die serbische Bevölkerung forderte deshalb ihre Politiker dazu auf, für die Wiedererlangung der serbischen Rechte im Kosovo zu kämpfen und die nationale Integrität überall zu gewährleisten. Das Ziel des Memorandums war somit die Aufhebung der Autonomie Kosovos, ein Apartheidsystem im Kosovo und letztendlich der Zerfall Jugoslawiens, um ein Grossserbien aufbauen zu können. Mit Grossserbien wurde eine Vereinigung aller Serben in einem einzigen, unabhängigen Land gemeint. Die Thesen dieses Memorandums waren später die ideologische Basis für die Rechtfertigung von massiver Gewalt an der albanischen Bevölkerung im Kosovo.¹³

Nach der Veröffentlichung des Memorandums war es der Politiker und Jurist Slobodan Milošević, der im Zentrum der sich entwickelnden Politik stand. Er trat erstmals in der Rolle eines Beschützers des angeblich bedrohten serbischen Volkes auf und begann den Kampf um die Wiederherstellung der territorialen Einheit Serbiens und damit die Wiedererlangung der vollständigen politischen Herrschaft über Kosovo. Als Präsident Serbiens begann er seine nationalistische und konfliktreiche Kampagne geradewegs in und mit Kosovo. Er realisierte zahlreiche Versammlungen - basierend auf dem Memorandum - in Serbien und Kosovo und rief zu Aufständen, zu Gewalt und zur Ausdehnung der serbischen Herrschaft auf, nicht nur in Kosovo und der Vojvodina, sondern auch in allen anderen Republiken von Jugoslawien.¹⁴ Seine am häufigsten verwendeten Parolen waren etwa „Tod den Albanern!“, „Das Leben geben wir, Kosovo geben wir nicht!“ oder „Lang lebe Serbien!“. Mit solchen rhetorischen Mitteln konnte Milošević tausende von Leuten, die an den fortlaufenden Versammlungen teilnahmen, begeistern und machte sie auf seine nationalistisch militante Gesinnung aufmerksam.¹⁵ Der Interviewpartner S.T. vergleicht die damalige Zeit Kosovos mit dem Nationalsozialismus des Zweiten Weltkrieges. Der Auftritt und die Reden

¹² Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.125

¹³ http://www.eurozine.com/articles/article_2005-07-08-eriksen-de.html

¹⁴ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.127

¹⁵ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.128

Milosheviçs vor der Öffentlichkeit ähneln den Methoden, die auch Hitler, Göbbels und Stalin in ihrer Zeit der Macht anwendeten.

In der Zwischenzeit erfuhren die Albaner tagtäglich Gewalt und Unterdrückung. Sie waren gezwungen, ihre Arbeitsplätze in verschiedensten Institutionen und öffentlichen Unternehmen aufzugeben. Die Wahl der zu behandelnden Materialien für den Schulunterricht unterlag ausschliesslich der serbischen Regierung. Der Schulstoff war genau vorgegeben, persönliche Wünsche der Lehrer hatten keinen Platz und wurden sogar gerichtlich abgelehnt. Sie mussten nationalistische Lieder aus Serbien mit den Schülern singen, anstatt Nationalliteratur von Naim Frashëri¹⁶ zu behandeln. Der Unterricht über albanische Geschichte, Literatur und Musik wurde stark eingeschränkt und teilweise sogar verboten. Die Lehrer taten alles, um den Kindern mit den ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Es gab keine Lehrbücher, eine Klasse bestand aus 30 bis 40 Schülern, die Klassenzimmer waren klein und für den Winter gab es keine Heizungen. Nachdem sich die Lehrer über die Reform der Lehrpläne beschwerten, wurden ihre Gehälter gekürzt, später sogar ganz gestrichen. Sie wurden von nun an vom Volk bezahlt. Da die finanziellen Mittel der Bürger knapp waren, war der Lohn der Lehrer folglich sehr tief. S. T. war vor dem Ausbruch des Krieges sehr interessiert an der Politik, so wie auch die gesamte Bevölkerung. Seiner Meinung nach musste man sich über die damalige politische Lage informieren, um nicht von plötzlichen Veränderungen überrascht zu werden. Die Mehrheit der Bevölkerung Kosovos war mit der Politik überhaupt nicht zufrieden. Die albanischen Einwohner hatten keine Chance, sich an der Politik aktiv zu beteiligen, geschweige denn ihre Meinung zu äussern, da alle wichtigen Posten von Serben besetzt waren und die Albaner reihenweise entlassen wurden. Wer es wagte, seine Meinung gegen die damalige Politik zu äussern, wurde verhaftet. Azem Vllasi beispielsweise, der Führer der BdkJ¹⁷, wurde seines Amtes enthoben und verhaftet, weil er sich der Machtübernahme durch die serbische Regierung widersetzt hatte.¹⁸ Jugoslawien demonstrierte stets seine wirtschaftliche wie auch politische Macht über das albanische Volk. Nachdem 1988 auch die Nachfolgerin Vllasis, Kaskusha Jashari, zum Rücktritt gezwungen worden war, gingen die Albaner auf die

¹⁶ albanischer Nationaldichter des 19. Jahrhunderts, aus: Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.54

¹⁷ Bund der Kommunisten Jugoslawiens, war von 1945 – 1991 Regierungspartei in Jugoslawien, aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_der_Kommunisten_Jugoslawiens

¹⁸ Christiane von Kohl u. Wolfgang Libal. Kosovo: Gordischer Knoten des Balkan. Wien 2005. S.109 f.

Strasse und protestierten.¹⁹ Sie waren sich ihrer Unterdrückung bewusst, strebten jedoch im Untergrund Bestimmungsrechte und somit eine Gleichberechtigung für die Albaner an. Am 17. November 1988 traten Bergarbeiter in Mitrovicë, einer Stadt im Norden Kosovos (siehe Abb.1), in den Hungerstreik. Auch Arbeiter und Studenten aus anderen Städten schlossen sich ihnen an. Sie verlangten die Verfassungsrechte von 1974 und die vom albanischen Volk gewählten Führer Vllasi und Jashari zurück.²⁰ Zu gleicher Zeit wurde im serbischen Parlament in Belgrad die Aufhebung der Autonomie Kosovos beschlossen. Um diesen Entschluss rechtskräftig zu machen, fehlte nur noch die Zustimmung des Parlaments im Kosovo. Die Verfassungsänderung wurde am 23. März 1989 zwar angenommen, doch die Zählung der albanischen Stimmen wurde in absolut unkorrekter Weise durchgeführt.²¹

Als alle Albaner aus den öffentlichen Ämtern verjagt wurden, besetzte die serbische Polizei alle wichtigen, öffentlichen Gebäude in Prishtinë. Somit wurde auch die Universität geschlossen und die Studenten wichen in Privathäuser aus. S.T. wurde ebenfalls entlassen und unterrichtete in Privatgebäuden weiter, damit die Kinder trotz der unsicheren Situation nicht auf Bildung verzichten mussten. Da die Bevölkerung aufgrund ihrer schlechten finanziellen Situation nicht in der Lage war, die Lehrer zu bezahlen, entschlossen sich die Exil-Albaner, drei Prozent ihres Lohnes nach Kosovo zu schicken. Wer Geld hatte, unterstützte die Hilfsbedürftigen. Das Volk bewies eine grosse Solidarität in der damaligen Krisenzeit. Auch für R. M. aus Retijë sah die finanzielle Lage nicht immer gut aus. Ihre Familie hatte einen Landwirtschaftsbetrieb, doch dieser Arbeitssektor brachte sehr wenig Geld ein. Als Bauern hatten sie kein regelmässiges Einkommen, da die Landwirtschaft vom Wetter abhängig ist. Zudem hatten sie keine Verwandten, die im Exil lebten, und konnten somit nicht auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland zählen.

Viele Betroffene, die eine Entlassung hinnehmen mussten, reagierten mit gewaltlosem Widerstand. Sie wurden politisch aktiv und setzten sich mit Demonstrationen für den Frieden ein. Ihre Bestrebungen waren eine Republik und teilweise eine Vereinigung mit Albanien.²² Im April 1989 wurden neun entlassene Professoren verhaftet, weil sie verletzte Demonstranten behandelt hatten.²³

¹⁹ Christiane von Kohl u. Wolfgang Libal. Kosovo: gordischer Knoten des Balkan. Wien 2005. S.110

²⁰ Christiane von Kohl u. Wolfgang Libal. Kosovo: gordischer Knoten des Balkan. Wien 2005. S.111 f.

²¹ Christiane von Kohl u. Wolfgang Libal. Kosovo: gordischer Knoten des Balkan. Wien 2005. S.115 f.

²² Howard Clark. Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel 2003. S.57

²³ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.166

Schon nach einigen Wochen begannen serbische Gerichtsverfahren aufgrund vermeintlich revolutionärer Tätigkeiten der Albaner gegen die territoriale Integrität Jugoslawiens. Infolgedessen entstanden Streiks und Demonstrationen, doch die serbische Militärgewalt setzte die Repressionen fort. Die jugoslawische Miliz ersetzte albanische Strassennamen sowie Namen von Schulen durch serbische Bezeichnungen.²⁴

Da die Albaner keine Mitbestimmungsrechte in ihrem eigenen Land hatten, begannen sie sich politisch zu organisieren. Die Demokratische Liga des Kosovo²⁵ (LDK), gegründet im Jahre 1989 von Ibrahim Rugova, fand rasanten Zulauf und wurde die stärkste politische Kraft Kosovos. Die Strategie der LDK bestand unter anderem darin, gewalttätige Auseinandersetzungen zu vermeiden und sich für passiven Widerstand und die Demokratie einzusetzen. Der Widerstand der Kosovo-Albaner konzentrierte sich auf die Errichtung paralleler Institutionen und wurde von praktisch der gesamten Bevölkerung unterstützt. Die zusätzliche Entsendung von serbischen Polizeikräften hielt die Albaner nicht davon ab, neue Parteien zu gründen, unter anderem Frauenparteien, welche Hilfsgüter für Familien in Not sammelten, Menschenrechtsverletzungen dokumentierten und Bildungsarbeit für Frauen und junge Mädchen leisteten.²⁶ Die neu gegründeten Parteien schlossen sich zusammen und verfolgten das gemeinsame Ziel einer eigenen Verfassung.

Nach dem Ausschluss der Albaner aus dem öffentlichen Leben ergriffen die albanischen Intellektuellen die Initiative und organisierten sich selbst. Sie riefen die Leute dazu auf, ihre Kinder am späten Nachmittag zu Hause zum Lernen aufzufordern. Es sollte kein Kind auf den Strassen sein. Lehrer und Lehrerinnen gingen bei den Schülern vorbei, um das Lernen und die Schularbeiten zu kontrollieren. So begann der Aufbau der parallelen Schulsysteme für albanische Kinder. Das albanische Volk versuchte in Geschlossenheit stark aufzutreten und die Lücken im Erziehungswesen und im sozialen und kulturellen Leben so gut es ging zu füllen.²⁷

Am 7. September 1990 verkündeten Abgeordnete des Kosovo-Parlaments in Kaçanik²⁸ (siehe Abb.1) in einer geheimen Sitzung die Verfassung der unabhängigen Republik Kosovo. Für die Albaner galt ihr Land von diesem Zeitpunkt an als eine demokratische Republik mit der offiziellen Amtssprache albanisch. Die Unabhängigkeitser-

²⁴ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.135

²⁵ albanischer Originalname: Lidhja Demokratike e Kosovës

²⁶ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S.159

²⁷ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S. 136

²⁸ Stadt im Südosten Kosovos

klärung wurde von Miloshević für ungültig erklärt und nur von Albanien als einzigem Land anerkannt. Die Regierung Miloshević sah das Vorgehen der Parlamentarier als rechtswidrig an und beschuldigte die albanischen Politiker als Separatisten und Verräter. Einige Abgeordnete kamen vor Gericht, die übrigen verliessen Kosovo freiwillig und flohen nach Mazedonien. Alle öffentlichen Gebäude wurden von der serbischen Polizei okkupiert. Das albanische Fernsehen und Radio sowie alle Zeitungen wurden verboten. Mehrere Führer der LDK kamen unter Polizeiarrest, darunter auch Ibrahim Rugova.²⁹

Am 9. Dezember 1990 fanden die Präsidentschaftswahlen in Jugoslawien statt. Doch die politischen Parteien des Kosovo boykottierten die Wahlen, da eine Teilnahme praktisch einer Anerkennung der ergriffenen Massnahmen der Serben gleichgekommen wäre. Die Albaner bereiteten ihrerseits eigene Präsidents- und Parlamentswahlen vor. Dies war der Anfang einer Schattenregierung im Kosovo. Im Mai 1992 wurde Ibrahim Rugova, Schriftsteller und Gründer der Partei LDK, zum ersten Präsidenten Kosovos gewählt. Die Wahlen fanden im Geheimen statt.

Die UÇK³⁰, die Befreiungsarmee von Kosovo, wurde von der Partei LPK³¹ gegründet. Die LPK befürwortete von Anfang an, im Gegensatz zur pazifistisch orientierten LDK, den bewaffneten Kampf gegen die serbischen Truppen. Wann genau die UÇK entstand, ist unklar. Manche Quellen vermuten das Jahr 1994 als Entstehungsjahr³², andere wiederum nehmen an, dass sich die Armee schon 1989, als Jugoslawien den Autonomiestatus Kosovos aufhob, organisiert hat.³³ Fakt ist, dass die Untergrundarmee im Wesentlichen ein Produkt der grausamen Unterdrückung der Albaner war.³⁴ In der UÇK beteiligten sich ehemalige politische Gefangene, so wie kosovo-albanische Berufsoffiziere der jugoslawischen Armee. 1996 bekannte sich die UÇK erstmals zu Anschlägen auf serbische Polizisten. In die Öffentlichkeit traten die Soldaten erst im November 1997 an einem Begräbnis zweier Lehrer auf, welche von serbischen Polizisten erschossen wurden.³⁵ Es war die Rache der Serben für die albanischen Guerillaaktionen.³⁶ Der Stützpunkt der UÇK war in Drenica, einer gebir-

²⁹ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.170

³⁰ albanisch: "Ushtria Çlirimtare e Kosovës"

³¹ albanisch: "Lëvizja Popullore e Kosovës"; deutsch etwa: Volksbewegung von Kosovo

³² <http://de.wikipedia.org/wiki/U%C3%87K#Entstehung>

³³ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.31

³⁴ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.141

³⁵ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S.99

³⁶ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.142

gigen Region im Zentrum des Kosovo, ihre Waffenlager hatten sie in Albanien und Mazedonien. Zu Beginn bestand die Befreiungsarmee bloss aus 250 Kämpfern, viel zu schwach also, um Widerstand gegen die durchorganisierten serbischen Streitkräfte zu leisten.³⁷ Als im März 1998 mehrere Massaker von serbischen Polizeikräften in der Region Drenica ausgeübt wurden, schlossen sich immer mehr Männer der Armee an. Auch Albaner aus der Diaspora meldeten sich freiwillig, um den Wunsch nach einem freien Kosovo einen Schritt näher zu kommen. Die meisten verfügten über bescheidene militärische Kenntnisse. In Albanien gab es dafür eingerichtete Ausbildungscamps, wo die nötigen Kenntnisse innerhalb von wenigen Tagen erlernt werden konnten. Die Soldaten waren hochmotiviert, im Gegensatz zu ihren Feinden. Diese hatten monatelang auf ihren Lohn zu warten. Von der anfangs locker organisierten Gruppe war nichts mehr zu spüren. Inzwischen hatten schätzungsweise 30'000 Soldaten zur Waffe gegriffen.³⁸ Das Selbstbewusstsein der UÇK wuchs mit der Verschärfung der Krise im Kosovo. Ibrahim Rugova, der immer eine gewaltfreie Lösung propagierte, glitten immer mehr die Zügel aus der Hand. Zwar gelang es Rugova im Jahre 1996 einen Vertrag mit Milošević abzuschliessen, in dem es um ein Abkommen ging, Schulen auch für albanische Kinder zu öffnen, doch Serbien hatte sich nie an das Abkommen gehalten.³⁹ Die LPK-Anhänger sahen ihre Chance, ihr Land durch militärische Massnahmen zu befreien. Das Volk, welches jahrelang auf eine friedliche politische Lösung gehofft hatte, war frustriert. Im Oktober 1997 gab es erneut Studentendemonstrationen. Sie verlangten die Rückgabe der Universitätsgebäude.⁴⁰ Die wehrlose Zivilbevölkerung unterstützte die Befreiungsarmee finanziell wie auch moralisch.⁴¹ Das meiste Geld kam von den Exil-Albanern, die sich zu einer freiwilligen Kosovo-Steuer verpflichtet hatten.⁴²

Die Armee hinterliess vor allem in den USA einen gespaltenen Eindruck. Sie erweckte den Anschein einer Ansammlung von Leuten, die mit Waffen ihre Dörfer verteidigten und sich gegenseitig bekämpften. Tatsächlich gab es unter der Streitmacht Uneinigkeiten. Der selbst ernannte Führer und Kommandant Hashim Thaçi, der Vorsitzende der heutigen Partei PDK⁴³, kämpfte mit seinen Soldaten für ihr Heimatland, indem sie in Dörfern präsent waren und mit einfachen Mitteln versuchten, ihre Lands-

³⁷ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.31

³⁸ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.32 f.

³⁹ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.172

⁴⁰ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.172

⁴¹ http://www.zeit.de/1998/12/Es_droht_Voelkermord

⁴² Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.31

⁴³ albanisch: „Partia Demokratike e Kosovës“; deutsch: Demokratische Partei des Kosovo

leute zu schützen.⁴⁴ Bujar Bukoshi, damaliger Premierminister und Mitglied der Partei LDK (Partei Rugovas), erklärte sich 1998 bereit, einen gemeinsamen Kampf gegen das serbische Regime zu führen. Dennoch organisierte Bukoshi seine eigene militärische Einheit, die FARK⁴⁵, dessen Bestehen er aber nie öffentlich bekanntgab. Die Existenz der FARK stellte eine Gefahr für einen Bruderkrieg innerhalb der politischen Kräfte in Kosovo dar, da der eine Teil der Bevölkerung auf der Seite Thaçis stand und für eine gewaltvolle Auseinandersetzung war, der andere aber zu Rugova und Bukoshi hielt und weiterhin für einen Dialog mit Serbien plädierte.⁴⁶

Die jugoslawische Armee unter der Führung von Milošević begann ihren ersten Angriff gegen die UÇK im März 1998.⁴⁷

2.2. Wertung

Die politischen Ereignisse ab dem Jahre 1980 haben die Zukunft Kosovos bedeutend geprägt. Die Geschehnisse in diesem Zeitraum waren die Vorlage für ein schreckliches Verbrechen seitens der serbischen Regierung an der albanischen Zivilbevölkerung. Slobodan Miloševićs Ziel war es, Kosovo zu kolonisieren, den Albanern ihre Grundrechte zu verweigern und diese zu vertreiben⁴⁸, seine Mittel dafür die systematischen Massenentlassungen, Diskriminierungen in verschiedensten Lebensbereichen und schliesslich die ethnische Säuberung und Eliminierung der „Fremdkörper.“ Das albanische Volk musste über 20 Jahre lang unter der Vorherrschaft Miloševićs leben und setzte sich zu Beginn mit gewaltfreiem Widerstand zur Wehr. Sein Gegner, dessen Ziel ein Krieg zu sein schien, war völkermörderisch. Die Gewaltlosigkeit stellte eine Möglichkeit dar, eine klare Antwort auf die Angriffspläne der serbischen Regierung zu geben und damit eine mögliche Tragödie zu verhindern.⁴⁹ Die Intellektuellen, mit einbezogen der Befürworter und Führer des gewaltlosen Widerstandes Ibrahim Rugova, gewannen in diesem Zeitintervall an Einfluss in Kosovo und sahen die Gewaltlosigkeit als Bestandteil der albanischen Identität. Um sich bewusst von dem

⁴⁴ http://www.welt.de/print-welt/article575280/Hashim_Thaci_und_Bujar_Bukoshi_Doppelmonarchie_in_Pristina.html

⁴⁵ Albanisch: „Forcat armatosur e republikës e Kosovës“; deutsch: bewaffnete Kräfte der Republik Kosovos

⁴⁶ http://kosova-aktuell.de/index.php?option=com_content&task=view&id=63&Itemid=42

⁴⁷ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.172

⁴⁸ Howard Clark. Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel 2003. S.86

⁴⁹ Howard Clark. Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel 2003. S.81. f.

nationalistisch gesinnten Staat Serbiens zu unterscheiden, bekannte sich die Mehrheit der Albaner zur Gewaltlosigkeit, ihrer damals einzigen Hoffnung.

Nachdem der albanischen Bevölkerung klar wurde, dass der passive Widerstand die Diskriminierungen und Verbrechen der serbischen Regierung nicht stoppen konnte, entschloss sie sich, mit Gegenangriffen aufzutreten. Mit der Gründung der UÇK markierten die Albaner die Präsenz einer Militäreinheit und setzten somit das Zeichen eines Gegenangriffes. Die serbische Regierung reagierte mit der Entsendung serbischer Truppen, ein Kampf zwischen der Streitkraft Kosovos und jener Serbiens begann. Letztendlich hatten nicht nur die UÇK -Kämpfer Opfer zu bringen, sondern unzählige unschuldige Zivilisten, die sich nicht zur Wehr setzen konnten.

2.3. Gesellschaftsstrukturen

Die Gesellschaft des Kosovo weist äusserst vielschichtige und komplexe Strukturen auf. Ein Grund dafür ist, dass Kosovo schon seit jeher aus verschiedensten ethnischen Gruppen bestand und diese Tatsache zu ständigen Konflikten führte.

In der Zeit vor dem Krieg zog sich die kosovo-albanische Bevölkerung immer mehr in ihre gesellschaftlichen Parallelstrukturen zurück, da Massenentlassungen und die Unterdrückung der albanischen Kultur sie hinderten, am Gesellschaftsleben teilzuhaben. Die Parallelinstitutionen sicherten die existentiellen Bedürfnisse und steuerten ihren eigenen Anteil zum kollektiven Identitätsbewusstsein der Kosovo-Albaner bei.

2.3.1. Die albanische Familie

In der Gesellschaft Kosovos hat die Familie eine Ehrenposition inne und besitzt einen hohen Stellenwert. Die fehlenden Sozialsysteme wurden durch die Familienstrukturen ersetzt. Die Familie galt als Beschützer und bot soziale Sicherheit, die der Staat nicht bieten konnte.

In der albanischen Kultur muss man die ländliche von der städtischen Familie unterscheiden, da es grosse Differenzen bezüglich dem Leben in der Stadt und auf dem Land gibt.⁵⁰

Der Kanun, ein albanisches Gewohnheitsrecht aus dem 15. Jahrhundert, prägte die albanische Gesellschaft – trotz mancher Veränderungen – bis in die heutige Zeit. Bis ins 20. Jahrhundert wurden mit dem Kanun die Verhaltensregeln innerhalb der Familie und Gesellschaft weitergegeben. In diesem Rechtssystem ist festgelegt, wie die Hausgemeinschaft und Ehe organisiert ist, wie mit dem Gast, den Frauen und dem Feind umgegangen werden soll und welche Bedeutung die Ehre hat. Ebenfalls sind das Erbe, die staatliche Ordnung und das öffentliche Strafrecht geregelt.⁵¹ Auch die vielschichtigen Familienstrukturen und die exakte Aufteilung der Arbeit stammen aus dem Kanun. Andere Regeln wie die Blutrache oder die Selbstjustiz sind im Kosovo seit vielen Jahren ausgestorben.⁵²

Schon immer lebten im Balkan ganze Familien unter einem Dach, selbst verheiratete Brüder mit ihren Frauen und Kindern. Dieser Haushalt, welcher sich durch patriarchale Strukturen und eine disziplinierte Arbeitsteilung auszeichnet, prägte die Gesellschaftsstruktur in Osteuropa. Doch Kosovo ist das einzige Land, dessen komplexe Familienstrukturen bis in die Gegenwart überlebten.⁵³

Die typisch albanische Familie, wie es sie auf dem Land gab, konnte bis zu 20 Mitglieder haben. Der Patriarch der Familie war der Familienälteste, folglich der Grossvater, der das Geld verwaltete und die Organisation von Festen übernahm. Falls es keinen Grossvater gab, übernahm der älteste Sohn die Rolle des Hausherrn. Der Eindruck, den der Hausherr im Dorf hinterliess, war gleichzeitig jener, den man von der gesamten Familie hatte. Die Patriarchen versammelten sich oftmals in einer traditionellen albanischen Stube namens „*oda*“, debattierten über Gott und die Welt oder stimmten albanische Lieder mit der *çiftelia*⁵⁴ an. Auch wichtige Entscheidungen, die das ganze Dorf betrafen, wurden an diesen Versammlungen getroffen.

⁵⁰ http://www.inneremedizin.insel.ch/fileadmin/innere-pupk/innere-pupk_users/Pdf/Psychosomatik/Manuskript-Albanische_Kultur_1.pdf

⁵¹ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.45

⁵² Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.50

⁵³

http://www.bfm.admin.ch/etc/medialib/data/migration/laenderinformationen/herkunftslanderinformationen/europa_und_gus.Par.0015.File.tmp/KOSO_Frau_public.pdf

⁵⁴ Musikinstrument mit zwei Saiten

Die Landwirtschaft war bei den Albanern ein beliebter Arbeitssektor, da 200'000 Hektar landwirtschaftliche Nutzflächen zur Verfügung stehen⁵⁵ und der Kosovo eine langjährige Tradition in diesem Bereich hat. Obwohl in diesem Sektor der Ertrag nur mässig war, führten viele ihre Familienbetriebe auf dem Land weiter.

Neben den Männern verrichteten auch die Frauen schwere Arbeit auf dem Feld. Mähen, Pflügen und Holz fällen wurden von den Männern übernommen, Frauen hatten sich um die Ernte- und Melkarbeiten zu kümmern.⁵⁶ Neben der Kindererziehung und dem Haushalt war es ihre Pflicht, auf dem Hof mitzuarbeiten. Auch R.M. lebte in einer Grossfamilie, zusammen mit ihrem Mann, ihren zwei Söhnen, ihren Schwiegertöchtern und den insgesamt neun Enkelkindern.

Jeden Mittwoch war *paza*⁵⁷ in der etwa 20 Kilometer entfernten Stadt Prizren. Ihr ältester Sohn fuhr einmal in der Woche nach Prizren auf den Markt, um zum Einen ihre landwirtschaftlichen Erträge wie Zwiebeln, Paprika, Tomaten, Melonen und Eier zu verkaufen, und zum Anderen um soziale Kontakte zu knüpfen, zu erhalten und zu fördern. Die Frauen wechselten sich in den Haushaltsarbeiten ab. Je drei Tage musste jeweils eine der Frauen im Haus von R.M. Brote backen, danach erledigte sie wieder die übrigen Hausarbeiten. Die Arbeitsteilung war sehr strukturiert und organisiert. Die Arbeitsbelastung in den Familien war gross, vor allem in ländlichen Gebieten. Dies hatte zur Folge, dass die Kinder schon sehr früh verschiedenste Arbeiten erledigen mussten. Dank der unterschiedlichen Unterrichtszeiten konnten sich die Kinder bei den anfallenden Arbeiten ablösen. Viele Kinder jedoch brachen ihre Schulausbildung aufgrund der häuslichen Pflichten ab.

Die traditionelle Vorstellung eines männlichen Stammhalters war in Kosovo sehr verbreitet. Das patrilineare Verwandtschaftssystem regelte beispielsweise das Erb- und Eigentumsrecht. Nach dem Tod des Vaters waren es die Söhne, die als Erbberechtigte galten. Die Frauen hatten auf Erbschaft und Grundeigentum keinen Anspruch. Falls eine Tochter entgegen der traditionellen Auffassung auf ihrem Erbe beharrte, wurde sie von der Familie verstossen. Für eine albanische Familie war es damals sehr wichtig, einen Sohn als Nachkommen zu haben. Ein Sohn sorgte selbst nach der Heirat für seine Eltern und diente somit als Vorsorge für die Familie.

Die Situation der Frau im Kosovo war nicht einfach. Von ihren Eltern wurde verlangt, dass sie früh heiratet, um eine eigene Familie zu gründen, und bei der Wahl ihres

⁵⁵ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.14

⁵⁶ Gjergj Rrapi. Die albanische Grossfamilie im Kosovo. Wien 2003. S.83 f.

⁵⁷ zu deutsch: Markt

Partners hatte sie kein Mitspracherecht. Nach ihrer Heirat zog sie in das Haus ihres Mannes und musste ihre Aufgaben pflichtgemäss erfüllen. Trotz des Familienrechts, welches 1984 eingeführt wurde und aussagt, dass Frau und Mann in der Ehe gleichberechtigt sind, sah die Situation für die Frauen weniger vorteilhaft aus. Witwen hatten oftmals Schwierigkeiten, zu ihrem Recht zu kommen. Falls sie aus dem Haus der Schwiegereltern ausziehen wollte, war die Witwe gezwungen, ihre Kinder bei ihrer Schwiegerfamilie zu lassen.⁵⁸ Auch beim Thema Gewalt mussten Frauen viel erdulden. Falls häusliche Gewalt vorkam, schwiegen Frauen oft, da sie sozial und wirtschaftlich von ihren Männern und deren Familienverband abhängig waren. Die Gewaltanwendung gegen Frauen war weit und breit akzeptiert. Vergewaltigung war ebenfalls ein Tabuthema. Betroffene Frauen sahen sich gezwungen, die Vergewaltigung für sich zu behalten, aus Angst, von ihrem Mann verlassen und von der Familie und Gesellschaft verstossen zu werden.⁵⁹

In städtischen Familien waren die familiären Verhältnisse etwas anders. Es gab ebenfalls Familien mit Landwirtschaftsbetrieben, jedoch seltener. Mehrheitlich besaßen die Bewohner Privatfabriken, um ihr Geld zu verdienen. Aus finanziellen Gründen und aufgrund der Wohnverhältnisse waren grosse Familien nicht möglich. Oft lebten nur die Eltern mit ihren Kindern in einer Wohnung oder einem Haus zusammen. Die Familien hatten keine disziplinierte Arbeitsteilung wie auf dem Land, da es auch berufstätige Frauen gab und das Ehepaar die Hausarbeiten unter sich aufteilen musste.⁶⁰

2.3.2. soziale Beziehungen

Soziale Beziehungen waren für S.T. von grosser Bedeutung. Seine Familie und er pflegten ihre Kontakte mit Verwandten, Nachbarn und Freunden. Neben der Familie waren ausserhäusliche Freundschaften und albanische Gepflogenheiten sehr wichtig, um ihre Traditionen und Werte aufrecht zu erhalten. Um den gesellschaftlichen Umgang zu bewahren, gab es mehrere Möglichkeiten. Vielfach wurden Bekannte

⁵⁸ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S.54 f.

⁵⁹

<http://docs.google.com/gview?a=v&q=cache:Qngl7wkGSu0J:www.korza.ch/deutsch/4/frauen.pdf+Liga+der+albanischen+Frauen&hl=de&gl=ch&sig=AFQjCNGajkGtkp-A4zUF0rxiklqGzK0e3A>

⁶⁰ http://www.inneremedizin.insel.ch/fileadmin/innere-pupk/innere-pupk_users/Pdf/Psychosomatik/Manuskript-Albanische_Kultur_1.pdf

nach Hause eingeladen, es wurde gegessen und anschliessend diskutiert. Die Gastfreundschaft wird in Kosovo gross geschrieben. Im Kanun heisst es: „Das Haus des Albaners gehört Gott und dem Gast.“⁶¹ Für die Albaner ist es eine Frage der Ehre, den Gast gut zu bewirten, denn damit steigt das Ansehen der Familie. Für die Frauen gab es ausser den häufigen Besuchen und Einladungen wenige Möglichkeiten zu ausserhäuslichen Aktivitäten. Ihr Tag war durchorganisiert, und neben der Arbeit und Kindererziehung blieb nicht viel Zeit für Hobbys. Die Männer hingegen waren Mitglied in verschiedensten Vereinen. S.T. war lange im Fussballclub „*Perparimi*“ aktiv und engagierte sich auch politisch. In Rahovec (der Gemeinde von Retijë, siehe Abb.1) versammelten sich die Parteimitglieder und diskutierten beispielsweise über die Organisation des Lehrerverbandes. Da die Männer den Lebensunterhalt verdienten, hatten sie gleichzeitig die Gelegenheit, ihre sozialen Kontakte am Arbeitsplatz zu knüpfen, währenddessen ihre Frauen kaum Ausgangsmöglichkeiten hatten. Auch der Wochenmarkt bot für die Männer Gelegenheit, Freundschaften zu pflegen. Bei religiösen Festen wie an *bajram*⁶² gehen die Männer am ersten Morgen in die Moschee um zu beten. Daraufhin nutzen sie den restlichen Tag, um Verwandten und Bekannten einen Besuch abzustatten und alles Gute für das Fest zu wünschen. Für die Kinder gab es ebenfalls Möglichkeiten - neben den Hilfsarbeiten zu Hause -, sich in der Freizeit zu beschäftigen. Für die Albaner war das Beibehalten und Fördern der eigenen Kultur wichtig, folglich gab es ein weitgefächertes Angebot an verschiedensten Vereinen für Musik und Tanz, Literatur und Kunst. Vor allem die Mädchen konnten ihr Talent in den besagten Verbänden ausleben. Für die Jungen war das Angebot an Sport wie Basketball oder Athletik attraktiver. Die Schüler waren ehrgeizig und nutzten die Veranstaltungen und Wettbewerbe, um ihre Talente zu zeigen. Es gab viele Künstler, die aus Jugendvereinen berühmt wurden, wie beispielsweise die *motrat Kryeziu*, zwei Schwestern aus Prizren. Da 53% der Landschaft Kosovos Gebirge sind⁶³, gab es genügende Möglichkeiten, sich ausserhäuslich zu vergnügen. Die Albaner gingen oft in der Nähe von Prizren Ski fahren. Der Ausflug in die Berge war für viele Bewohner, vor allem für die Stadtbewohner, da diese die finanziellen Mittel dafür besaßen, ein Ausgleich zum tristen Alltag. Als die Skilift-Anlagen staatlich geführt wurden - das heisst, dass alle Angestellten und da-

⁶¹ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.50

⁶² islamisches Fest zum Abschluss des Fastenmonats Ramadan

⁶³ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.12

mit auch die meisten Skifahrenden serbisch waren – kam bei die Kosovo-Albaner ein mulmiges Gefühl auf, sodass die Ausflüge seltener wurden.

S.T. beschreibt das Verhältnis mit den anderen Ethnien Kosovos in der Vorkriegszeit als gut. Obwohl sie die Diskriminierung durch die serbische Regierung zu spüren bekamen, wurde das Verhältnis zwischen den Albanern und der serbischen Bevölkerung dadurch nicht beeinflusst. Die Serben waren hilfsbereit, falls ihre Hilfe gebraucht wurde. Dennoch konnte S. T. ihnen nicht vollkommen vertrauen, da sie nun mal Serben waren. Mit den Ashkali, Roma, Türken und Bosniaken⁶⁴ pflegten sie guten Kontakt, schliesslich mussten sie unter der serbischen Vorherrschaft das gleiche Schicksal teilen wie die Albaner.

2.4. Kultur

Kosovo besitzt eine vielfältige Kultur, die einen grossen Wert für die Albaner hat. Das Handwerk hat eine reiche Tradition im Kosovo, welche sich beispielsweise in zahlreichen Decken von Moscheen und alten Bauten zeigt. Auch die Holzteile eines „*dje-pi*“⁶⁵ wird reich verziert und gestaltet. Kosovo hat ebenfalls eine reiche musikalische Tradition. Zu jedem Hochzeitsfest gehören der traditionelle Tanz und die Musik dazu. In der albanischen Volksmusik gibt es eine Vielzahl eigener Instrumente. Das bekannteste Streichinstrument ist die „*lahuta*“.⁶⁶ Neben Trommeln sind auch Schellentamburine kulturell wichtig.⁶⁷ Neben vielfältigen Instrumenten hat Kosovo viele berühmte Persönlichkeiten, die die albanische Kultur geprägt haben. Eine berühmte albanische Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts ist Mutter Teresa⁶⁸, die sich aufopfernd um die Schicksalsschläge der Menschen kümmerte. Auch viele Nationaldichter wie die Brüder Frashëri⁶⁹ und Ismail Kadare⁷⁰ haben mit ihren Werken die Kultur Kosovos und Albaniens beeinflusst.⁷¹

⁶⁴ ethnische Gruppen, welche im Kosovo leben

⁶⁵ hölzerne Wiege, in der die Babys von oben bis unten festgeschnürt und vollständig abgedeckt werden, aus: Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.72 f.

⁶⁶ eine Art Fidel mit nur einer Saite, aus: Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.74

⁶⁷ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.72 - 74

⁶⁸ geb. am 27. August 1910 als *Anjezë Gonxhe Bojaxhiu*, aus: Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.60

⁶⁹ Naim Frashëri (1846 – 1900) und Sami Frashëri (1850 – 1904), aus: Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.54 f.

2.4.1. Traditionen

Die albanischen Traditionen sind ein wichtiger Bestandteil der Identität des albanischen Volkes. Für S.T. ist es besonders wichtig, die Volksbräuche und Normen der albanischen Gesellschaft an die nachkommenden Generationen weitergeben zu können. „Die Jugend ist schliesslich unsere Zukunft und muss unsere Traditionen beibehalten.“⁷² Sehr traditionell lief das Hochzeitsfest ab. Am Abend zuvor wurden Freundinnen und Verwandte der Braut zu sich nach Hause eingeladen, um mit ihr den letzten Tag als „Mädchen“ zu verbringen. Wie es der Brauch wollte, weinte sie laut unter einem roten Tuch, da sie ihre Familie verlassen und zu ihrem Mann ziehen würde. Das rote Tuch symbolisierte die Jungfräulichkeit. Mit besonders emotionalen Liedern und Schellentamburinen wurde die zukünftige Braut verabschiedet und am darauffolgenden Tag, der eigentlichen Hochzeit, kam die Familie des Bräutigams mit mehreren Autos, um die Braut abzuholen. Am Abend gab es ein Bankett, falls es die finanziellen Möglichkeiten zuließen, doch dies kam äusserst selten vor. Dieser traditionelle Ablauf einer Hochzeit findet heute noch, vor allem in Dörfern, statt. Hochzeiten waren immer eine kostenspielige Angelegenheit, da die Braut eine Art Mitgift - Kleider und selbst gehäkelte Tischdecken – mitbringen musste. Für die Kinder war der Sommer, wenn viele Hochzeiten anstanden, die schönste Zeit, da sie statt der Feldarbeit mitfeiern durften.

Auch die Nationaltrachten gehören zur Kultur und Tradition Kosovos. Es gibt jedoch Elemente in den Trachten, die von den Hinterlassenschaften der Türken zeugen, genauso sind aber auch illyrische Einflüsse bei den Trachten wiederzufinden. Nicht zu bezweifeln ist, dass Fremdmächte den Kosovo kulturell beeinflusst haben, doch im Laufe der Zeit haben die Trachten und Traditionskostüme eine Eigendynamik entwickelt, so dass sich nationale und regionale Merkmale darin festgesetzt haben. Die Trachten sind für Kosovo ein traditioneller Reichtum und werden auf Festen wie Hochzeiten und Beschneidungen getragen.

Nationalgerichte wie *fli*⁷³, *sarma*⁷⁴, *pasulë*⁷⁵ oder *pite*⁷⁶ sind traditionelle Speisen der Albaner, die insbesondere auf dem Land zubereitet wurden. Das wichtigste Nah-

⁷⁰ geb. am 28. Januar 1936 in Gjirokastër, Albanien, aus: Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S. 55

⁷¹ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S. 54 f.

⁷² Original: „Rinia është e ardhmja jonë dhe duhet ti mirëmbaj tradicionet tona.“

⁷³ Gericht aus Mehl, Wasser, Salz, Öl, Joghurt und Rahm, wird traditionell im Feuerofen zubereitet

⁷⁴ mit Hackfleisch gefüllte Weinblätter

rungsmittel der albanischen Küche war schon immer das Getreide, da es billig ist und sättigt. R. M.s Familie bereitete das Essen wenn möglich aus Nahrungsmitteln des Eigenanbaus wie Kartoffeln und Gemüse zu, da es preisgünstiger war. Sie buken das Brot, obwohl es nicht teuer war, immer selbst, und bereitete das Essen in grossen Mengen zu.

Zur Religion im Kosovo: Die Mehrheit der Kosovo-Albaner ist muslimisch.⁷⁷ Die zweitgrößte Religionsgemeinschaft ist die serbisch-orthodoxe Kirche, die ethnisch praktisch nur aus Kosovo-Serben⁷⁸ besteht.⁷⁹ Wie die meisten Albaner ist auch R.M.s Familie muslimisch und sehr religiös. Die staatlichen sowie die religiösen Feiertage wurden mit der Familie und den Verwandten gefeiert. Da an solchen Tagen immer viel Besuch kam, mussten die Schwiegertöchter Haus und Hof bereits Tage zuvor putzen und wischen.

Zu betonen ist, dass es zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen selten zu Auseinandersetzungen aufgrund ihrer Religionen kam.

2.5. Wertung

Die Familie war für die Bewohner des Kosovo von grosser Bedeutung. Sie gab den einzelnen Mitgliedern weitaus mehr Sicherheit als der Staat. Die patriarchal strukturierten Familien hatten einen grossen Zusammenhalt, waren aber den familiären Themen wie Heirat und Erbe gegenüber konservativ eingestellt. In Rechtsfragen konnten die Frauen selten ihre Meinung äussern. Unter Bekannten und Verwandten waren soziale Kontakte und Beziehungen für das gesellschaftliche Leben von grosser Wichtigkeit. Die Traditionen und die albanischen Bräuche stellten für die Familien wichtige Bestandteile ihres Lebens dar, welche zugleich ihre Denkweisen und Weltansichten prägten.

Neben einer vielfältigen Kultur in Bereichen wie Literatur (nach der Aufhebung der Autonomie gab es jedoch wenig Möglichkeiten, Werke in albanischer Sprache zu ver-

⁷⁵ dicke Suppe mit weissen Bohnen

⁷⁶ Fladenbrot mit Füllung

⁷⁷ ca. 90%, aus: http://www.irf.ac.at/index.php?option=com_content&task=view&id=167&Itemid=32

⁷⁸ Serben, die im Kosovo leben

⁷⁹ ca. 7 %, aus: http://www.irf.ac.at/index.php?option=com_content&task=view&id=167&Itemid=32

öffentlichen), Handwerk und Musik ist Kosovo reich an Landschaften wie Wasserfällen, Quellen, Schluchten und Gebirgen.⁸⁰

⁸⁰ Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.13

3. Darstellung der Situation Kosovos während dem Krieg

3.1. politische Ereignisse

Eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen der albanischen Bevölkerung und dem serbischen Regime im Kosovo war bisweilen in weite Ferne gerückt. Die Anschläge der UÇK gingen 1997 weiter. Im März 1998 setzte die Regierung Belgrads vermehrt Serbische Sonderpolizeinheiten in den Kosovo ein, welche die Zivilbevölkerung in der Region Drenica angriffen und ganze Familien massakrierten, unter anderem die Familie Jashari⁸¹. Es gab rund 40 Opfer, darunter auch Frauen und Kinder.⁸² Die bisher systematische Unterdrückung der Albaner schlug in einen offenen Krieg um. Der UÇK gelang es trotzdem, bis im Juni 1998 weite Teile des Kosovo militärisch zu kontrollieren. Diese Erfolge waren nur kurzzeitig, denn schon im Juli begann die serbische Führung eine Grossoffensive gegen die UÇK. Schnell fielen die UÇK-Stellungen bei Kijevë, Rahovec, Llapushnikë und Malishevë in die Hände der Serben.⁸³ (siehe Abb. 1)

⁸¹ Adem Jashari (geb. in Prekaz) war Mitbegründer und Anführer der UÇK. Der Wohnsitz der Familie Jashari wurde zu einem Zentrum der albanischen Armee. Adem und sein Bruder Hamëz Jashari wurden von den UÇK -Soldaten als Vorbilder gesehen, da sie bekannt für ihren Mut und ihre Angriffe auf serbische Paramilitärs waren. Heute sind die Gräber der Familie Jashari zu einer Art Wallfahrtsort für die Albaner geworden. aus: Emin Halimi u. Ajnishahe Shala. Jasharët; Histori e një Qëndrese. 2000. S.16

⁸² Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.333

⁸³ <http://www.spiegel.de/lexikon/54256287.html>

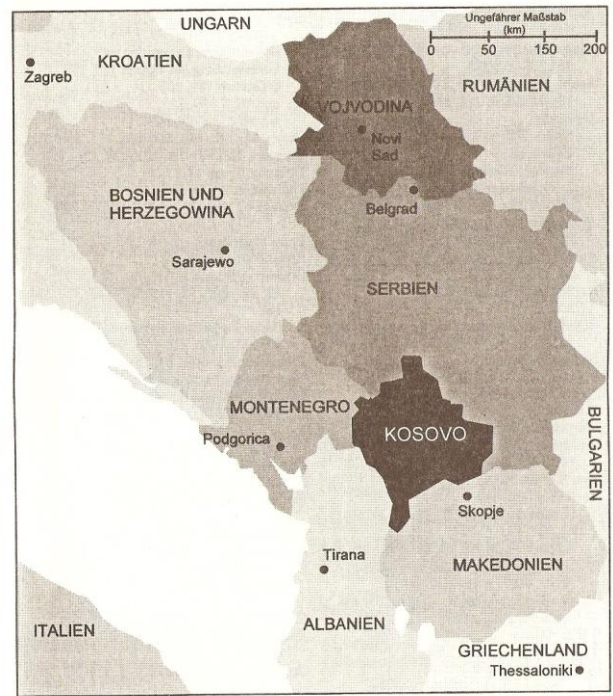


Abbildung 1: Karte links: Karte von Kosovo (albanische Schreibweise)

Karte rechts: Karte der Region um Kosovo

aus: Howard Clark. Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel 2003. S.298 f.

Am 12. Juni 1998 nahm das UN-Kriegsverbrechertribunal die Ermittlungen im Kosovo auf. Drei Monate später beschloss die NATO, ihre Luftstreitkräfte zu mobilisieren, um für einen Einsatz gegen Jugoslawien bereit zu sein. Im Oktober handelte Holbrooke⁸⁴ mit Miloshević ein Waffenstillstandsabkommen aus. 2'000 Beobachter der OSZE⁸⁵ wurden in den Kosovo gesandt, um den Abzug der Truppen Serbiens zu überprüfen.⁸⁶ Dieses Abkommen nutzte die UÇK, um sich zu erholen und die Armee neu zu organisieren. Weiterhin warb die Befreiungsarmee im Westen für neue Soldaten und konnte erfolgreich Waffen über die Grenzen schmuggeln. Doch trotz des Waffenstillstandes kam es immer wieder zu Schiessereien und Attacken auf die albanische Zivilbevölkerung. Im Dezember 1998 begannen die Kämpfe der Armeen erneut aggressiver zu werden⁸⁷. Die Zahl der Opfer war auf beiden Seiten gross: cir-

⁸⁴ Richard Holbrooke, US-amerikanischer Sondergesandte

⁸⁵ Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit

⁸⁶ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S.189

⁸⁷ <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/NATO-Krieg/lutz.html>

ca 20'000 Tote auf albanischer Seite, über 1'000'000 albanische Flüchtlinge und 120'000 zerstörte Wohnungen und historische sowie kulturelle Stätten.⁸⁸ Der Druck auf die Internationale Gemeinschaft stieg stetig. Die USA drohte Miloshević mit Militärmassnahmen, doch die ethnische Säuberung Kosovos ging weiter. Im Januar 1999 fand man im Dorf Reçak 45 massakrierte Albaner. OSZE-Beobachter fanden sich Stunden später am Tatort ein und stellten fest, dass die Opfer aus nächster Nähe erschossen wurden. Die Serben wurden des Racheaktes an den Albanern bezichtigt. Die Regierung Belgrads sah es als ihr Recht, den „Terrorismus“ im Kosovo mit allen Mitteln zu bekämpfen.⁸⁹ Nach zahlreichen gescheiterten Versuchen, ein Übereinkommen der Serben und Albaner zu treffen, fand im Februar 1999 schliesslich die Friedenskonferenz in Rambouillet statt. Nach etlichen Vertagungen der Konferenzen willigte die Delegation der Kosovo-Albaner in den Vertrag ein, Kosovo Selbstbestimmungsrechte zu gewähren. Von einer Unabhängigkeit war jedoch nie die Rede. Die NATO drohte Jugoslawien, bei einer Nichtannahme ihr Land zu bombardieren.⁹⁰ Die Regierung Belgrads unterschrieb den Vertrag nicht. Somit scheiterte ein erneuter Versuch, die Parteien zu versöhnen. Aus heutiger Sicht können die Albaner froh sein, dass die serbische Seite dem Vertrag von Rambouillet nicht zugestimmt hatte, da eine Unabhängigkeit Kosovos laut dem Vertrag nie möglich gewesen wäre. Am 24. März 1999 machte die NATO ihre Drohung wahr und begann, Jugoslawien zu bombardieren. Da das Militärbündnis seit Ende des Zweiten Weltkrieges keine Bodenkriege mehr führte, um keine Soldaten zu opfern, zielten sie mit Luftangriffen auf das serbische Territorium.⁹¹ Die Intervention der NATO zwang Miloshević schliesslich, seine Militärkräfte aus dem Kosovo abzuziehen und die blutigen Verbrechen zu beenden. Am 21. Juni 1999 erklärte der NATO-Generalsekretär Javier Solana die Luftangriffe des Militärbündnisses für beendet und drei Tage später hob das serbische Parlament den Kriegszustand auf.⁹²

⁸⁸ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.333

⁸⁹ Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999. S.180

⁹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Rambouillet#Chronologie_der_Verhandlungen_15._M.C3.A4rz_-_23._M.C3.A4rz_in_Paris

⁹¹ Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007. S.333

⁹² http://de.wikipedia.org/wiki/Kosovokrieg#Ende_der_Kampfhandlungen_und_R.C3.BCckzug_der_VJ_aus_dem_Kosovo

3.2. Wahrnehmung des Krieges und Reaktionen

Für S.T. kam der Ausbruch des Krieges überraschend. Als Jugoslawien zu zerfallen begann, wussten die Leute, dass es früher oder später auch Folgen für Kosovo haben würde. Das Ausmass der Abspaltung Sloweniens von Jugoslawien hielt sich in Grenzen, Kroatien und Bosnien hingegen hatten mehr Opfer zu bringen. S.T. und seine Landsleute befürchteten, dass dem Kosovo ähnliches widerfahren würde. Da Kosovo nicht in das Staatssystem von Jugoslawien integriert war, hatten die Albaner keine Chance, sich selbstständig weiterzuentwickeln und waren einer Diskriminierung ausgeliefert. Das Volk war sich bewusst, dass der Krieg früher oder später ausbrechen würde, da die Bevölkerung unter der ständigen Unterdrückung nicht mehr weiterleben wollte und konnte. Als die UÇK sich zu organisieren begann, verschärfte sich die Situation im Kosovo, doch mit dem brisanten Einmarsch der serbischen Truppen hatte die Bevölkerung nicht gerechnet. Als die Albaner von dem Massaker in Drenica hörten, wobei der Freiheitskämpfer und Nationalheld Adem Jashari ums Leben kam, überfiel die Leute Panik. Wenn der mutigste Kämpfer der UÇK ums Leben kam, was sollte aus der übrigen Bevölkerung werden?

Die Hoffnung der Albaner war lange auf die NATO gerichtet. Sie waren optimistisch, dass Hilfe aus dem Westen kommen und das Verbrechen der Serben verhindert werden würde. Auch auf die UÇK setzten sie grosse Stücke. Der Patriotismus und der Überlebenswille im Land waren gross. Die Männer im Kosovo waren bereit gewesen, ihr Leben für das Heimatland zu lassen. Die Albaner waren stolz auf ihre Männer und hatten Vertrauen in sie. Sie waren sich jedoch bewusst, dass die Mittel der kosovarischen Armee weitaus bescheidener waren als diejenigen der serbischen Truppen, dennoch dominierte zunächst der Optimismus unter den Leuten.

Durch die Medien erfuhren die Leute aus Kosovo, welches Verbrechen sich in ihrem Lande abspielte. Zwar waren die albanischen Fernsehsender und Zeitungen verboten worden, doch es existierten trotzdem Sender wie die Deutsche Welle, welche inoffiziell über die aktuellen Geschehnisse im Land berichteten. Diejenigen, die den Mut dazu hatten, begaben sich nach Prizren, um sich Informationen aus der Stadt zu beschaffen. Die vermehrte Polizeipräsenz in den Dörfern und Städten bestätigte die Voraussagen der Medien und löste Unsicherheit, Angst und Bestürzung bei der Bevölkerung aus.

R. M. wusste jedoch lange nicht, was sich in Kosovo abspielte. Obwohl die Männer im Hause eine Ahnung hatten, was in den nächsten Monaten auf sie zukommen würde, weihten sie die Frauen nicht ein. Auf die Erkundigungen seiner Frau nach der aktuellen Situation, lenkte R.M.s Mann immer wieder ab. Irgendwann konnten die Männer ihre Frauen und Kinder nicht mehr vor der schrecklichen Wahrheit schützen, denn auch sie bekamen die Nachrichten des Radios mit und waren sich im Klaren, dass dem Kosovo in naher Zukunft Schlimmes widerfahren werde. Mit einem Krieg jedoch hätten sie so schnell nicht gerechnet.

3.3. Alltag

Einen geregelten Alltag gab es für R.M. nicht mehr. Ihr Leben war seit Beginn des Krieges von Angst und Sorge erfüllt. Die Vorstellung, ihre Kinder und Enkelkinder würden von der serbischen Polizei malträtiert, zermürbte sie. An die Arbeit war nicht mehr zu denken, das Ackerland liess man unbebaut und überwuchert. In dieser Zeit hatten sie keine Einnahmequellen, das Geld sowie die Nahrungsmittel wurden knapp. Die wichtigsten Lebensmittel wie Milch, Eier und Fleisch hatten sie von ihren Kühen und Hühnern, das Übrige bekamen sie von Nachbarn. Zu dieser Zeit war es ihnen nicht möglich, Geld vom Ausland anzunehmen, da die Post geschlossen war und sich niemand nach Rahovec beziehungsweise Prizren getraute. Die Schulen waren ebenfalls geschlossen, da alle albanischen Lehrer entlassen worden waren. Ausserdem waren die Gefahr und die Angst viel zu gross, die Kinder alleine aus dem Haus zu lassen. In manchen Häusern versammelten sich die Schüler, um Privatunterricht von Lehrern zu erhalten, die sich dafür zur Verfügung stellten. Der Grund des kontinuierlichen Unterrichts während der kritischen Lage war neben der Bildung auch die Ablenkung der Kinder. Sie sollten den Stress und die Bilder der bewaffneten Polizei zeitweise vergessen können.

Im Juni '98 fingen die ersten Familien in der Umgebung von Retijë an, nach Albanien zu fliehen. In den Familien wurde diskutiert, ob eine Flucht in Frage kommen würde oder nicht. Es waren in den häufigsten Fällen die Kinder, die Kosovo verlassen wollten. Darum schickten die Eltern ihre Kinder oftmals nach Albanien, um wenigstens sie in Sicherheit zu bringen.

Damals gab es in Retijë noch elf serbische Familien, die nicht aus dem Dorf geflohen waren und die Angst vor der eigenen Polizei hatten. Die Albaner beschwichtigten und ermutigten sie auf freundschaftliche Art und Weise, währendem sie selbst das grösste Leid zu befürchten hatten. Eines Nachts attackierte die UÇK die serbische Bevölkerung in Retijë und bedrohte sie. Am Tag darauf versammelten sich die Serben, sprachen sich ab und verliessen das Dorf gemeinsam aus Angst und Unsicherheit, doch niemand wusste, wohin sie geflohen waren. Die Familien von S.T. und R.M. blieben im Dorf. Es fiel ihnen schwer, ihr Land zu verlassen und ihre Verwandten, sowie Haus und Hof zurückzulassen.

Als die paramilitärischen Kräfte am 18. Juli 1998 in das Dorf eindrangen und etliche Häuser niederbrannten, verliess S.T. schliesslich sein Heimatdorf mitsamt seiner Familie. In dem Nachbardorf Nagavcë fanden sie bei Verwandten Unterkunft, trafen auf Hilfe und Verständnis. Es mangelte ihnen weder an Nahrungsmitteln noch an Kleidung. Die Warmherzigkeit und Nächstenliebe war so gross, dass S.T. mit der Zeit ein schlechtes Gewissen bekam. Ihre Verwandten ermutigten die Familie immer wieder und teilten ihr Leid mit ihnen. In dieser Situation konnte jeder die Sorgen des andern mitfühlen. Die Bevölkerung im Kosovo war in jenem Intervall von Spenden aus dem Ausland und von Hilfsprojekten angewiesen, doch viele Hilfsgüter internationaler Hilfsorganisationen wurden von der serbischen Polizei beschlagnahmt und durften nicht in die Notstandsgebiete geliefert werden.⁹³

Die Familien blieben überwiegend in ihren Häusern. Ins Stadtzentrum getraute sich keiner mehr, da sich die Polizei und das Militär auf das Zentrum konzentrierten. Die albanische Bevölkerung zog sich in die Peripherie zurück. Auch im Dorf getrauten sie sich nicht auf die Strassen. Als Feiertage anstanden, feierte sie die Leute nicht wie früher ausgelassen in Gärten oder auf der Strasse, sondern beschränkten die Feierlichkeiten dezent auf ein Abendessen im eigenen Hause. Die Freude an den Feiertagen wurde durch die ständige Angst erdrückt. Dennoch wurden sowohl die religiösen als auch die staatlichen Feste gefeiert, die letzteren jedoch in einem sehr viel engeren Kreise, da es nunmehr verboten war, beispielsweise am Nationalfeiertag⁹⁴ mit der albanischen Flagge oder mit einem beliebigen Nationalsymbol auf die Strassen zu gehen.

⁹³ <http://www.bndlg.de/~wplarre/gfbv-03.htm#FL%C3%9CCHTLINGE>

⁹⁴ 28. November, Unabhängigkeitstag Albanien, 1912

S.T.s Familie blieb bis am 25. März 1999 im Haus ihrer Verwandten. Hätte dieser Notzustand - enger Wohnraum, knappe Nahrungsmittel und psychischer Stress -, länger gedauert, wäre nicht sicher gewesen, ob alle dem enormen Druck stand gehalten hätten.

Am Abend vorher, dem 24. März 1999, begannen die Luftangriffe der NATO. Von einem Nachbar bekamen sie die Nachricht, die NATO hätte mit den Bombardierungen begonnen. Es war halb drei Uhr. Alle gingen auf die Strassen, feierten die NATO und schöpften neue Hoffnung. Doch niemand ahnte, dass noch in dieser Nacht die serbischen Militärkräfte die Dörfer erneut bombardieren würden.

3.4. Ängste und Gedanken

S.T. war Idealist und hatte einen grossen Glauben, sowie viele Leute in seinem Dorf. Der Glaube an die Freiheit und Gerechtigkeit hielt die Bevölkerung zusammen. Für den Optimismus und Patriotismus der Albaner steht die UÇK, die mit wenigen Mitteln bereit war, für ihr Land zu kämpfen. Die Willenskraft der Soldaten, aktiv zu werden und ihre Landsleute zu beschützen, war erstaunlich. Unter der Zivilbevölkerung waren es vor allem junge Leute, sowohl Frauen als auch Männer, welche eine grosse Verantwortung für ihr Land verspürten und den Wunsch hatten, Spuren zu hinterlassen. Die jungen Männer zogen mutwillig in den Krieg, meistens gegen den Willen ihrer Familie. Selten kämpften auch Frauen neben ihren Brüdern und Vätern für ihr Vaterland.

Dennoch verbreitete sich die Furcht vor der dunklen Zukunft und den ungewissen Folgen, die der Krieg mit sich bringen würde, unter der Bevölkerung. Da die ausländischen Fernsehsender keine Korrespondenten mehr im Kosovo hatten und die Telefonleitungen unterbrochen waren, war nicht auf vertrauenswürdige Informationen zu hoffen. Die Bevölkerung hatte sich mit Halbinformationen und Gerüchten zu begnügen, was die Situation unerträglich machte. Es war ihnen lieber gewesen, keine Informationen zu haben, als sich durch Gesagtes verrückt zu machen.

Trotz der Angst, von der Polizei angehalten zu werden, wagte sich S.T. aus dem Haus, um Brot einzukaufen und Informationen zu sammeln. Die Männer des Dorfes trafen sich in geheimen Kanälen, um sich über die Gemütszustände und Notwendigkeiten der Leute zu erkundigen. Falls jemand Mangel an Essenswaren oder Sonsti-

gem hatte, halfen andere Familien wenn möglich aus. Die Beziehung zwischen den Albanern war in der damaligen Krisensituation wesentlich enger als heute. Die Leute spürten eine grosse Nähe zueinander und teilten die Sorgen und Leiden des andern. Die Politik interessierte in diesem Intervall niemanden mehr. Der einzige Gedanke, der die Menschen beherrschte, war, wie der Krieg und wie sie selbst enden würden. Die Flucht aus dem Kosovo nach Albanien wurde ernsthaft in Erwägung gezogen, vor allem von den Männern. Die Frauen gerieten meistens in Panik bei der Vorstellung, ihre Heimat verlassen zu müssen. Sie entschieden sich, ihr Land nur zu verlassen, wenn es wirklich notwendig war. Für S.T. war es nicht von grosser Bedeutung, ob sie nun flohen oder hier blieben. Das Wichtigste schien für ihn, dass alle Familienmitglieder psychisch gesund blieben. Die kleinen Kinder litten am meisten unter der prekären Situation. Sie wurden schweigsam, sassen weinend am Fenster und fragten nach ihren verschollenen Vätern. Auch die Erwachsenen verloren in gewissen Situationen die Nerven. Als sie von harten Schicksalen ihrer Landsleute hörten, wurden sie hysterisch und verloren die Hoffnung und sogar den Glauben an Gott. Niemand wusste, wie lange der mentale Stress dauern würde, doch eines war sicher: auf Dauer war die Situation nicht zu ertragen.

In diesem Zeitabschnitt war der Hass gegenüber den Serben grenzenlos geworden. Die Leute differenzierten nicht mehr zwischen Gut und Böse, sondern warfen alle Serben in einen Topf. Der Hass veränderte den Menschen, machte ihn gefühllos, unberechenbar. Er war in der Lage, den Menschen zu zerstören. Das ist der Grund, weshalb S.T. Angst vor dem Hass hatte. Die Menschen konnten vor Wut und Verachtung gegenüber den Serben kaum mehr klar denken. Doch ein klarer Verstand war in solch einer Situation wichtig. Die Leute mussten die Augen offen halten, um die Gefahren einschätzen zu können. S.T. verabscheute die Serben für die Gefühle, die sie in ihm und der übrigen Bevölkerung auslösten. Doch mit der Zeit erlosch auch der Hass gegenüber den Serben. Es entwickelte sich eine gewisse Immunität während dem Krieg. Die Leute wurden gleichgültig und passiv, da sie nicht wussten, ob ihr Haus heute oder morgen von den serbischen Soldaten gestürmt werden würde und ihnen ihr Leben leid war.

3.5. Kriegsgeschehen

In der Nacht vom 24. auf den 25. März 1999 setzten sie Serben ihre Folter in Kosovo erneut ein. Sie stürmten in alle Häuser und vertrieben die Menschen aus ihren eigenen vier Wänden. Sie trennten die Männer von den Frauen und Kindern und gruppierten sie. S.T. wurde in einer anderen Gruppe als seine zwei Brüder eingeteilt. Alle Männer mussten in einer Reihe stehen und durften sich nicht bewegen. Die Serben schlugen und beschimpften die Männer. S.T. wurde glücklicherweise nur verletzt, seine Brüder erlitten ein weitaus schlimmeres Schicksal. Wie er später herausfand, erschossen die Serben die ganze Gruppe, in der seine zwei Brüder waren. Wie die Männer ruhig und voller Angst dastanden, zückten die Serben ihre Gewehre und feuerten drauflos. Um sicher zu sein, dass niemand überlebte, übergossen sie die umgefallenen Leichen mit Benzin und zündeten sie an. Ein Bekannter S.T.s überlebte das schreckliche Massaker. Als die Serben die Männer der Reihe nach erschossen, wurde der Bekannte zufälligerweise nicht getroffen. Er stellte sich jedoch tot und fiel gemeinsam mit den Leichen zu Boden. Als die Serben die Toten mit Benzin überschütteten und sein Körper zu brennen anfang, wälzte er sich im Gras, um die Flammen auszulöschen. Selbst nach etlichen Operationen ist sein Körper heute noch von Brandwunden gekennzeichnet. An jenem Tag begann erneut ein schreckliches Massaker. Aus dem Freudentanz des vorherigen Abends wurde ein Trauergesang.

R.M. kann sich nicht an die genauen Daten erinnern, als die serbischen Militärkräfte das Dorf Retijë stürmten. Viele Familien sind geflüchtet, und für diejenigen, die noch im Dorf waren, schien eine Flucht zu spät. Aus den Fenstern beobachtete sie die schwarz maskierten Männer mit Gewehren, wie sie in ihr Nachbarhaus gegenüber eindrangen. Die Geräusche, die erklangen, liessen auf Schreckliches schliessen und die Schüsse liessen ihre kleinen Enkelkinder aufschreien. Es war schwer, sie wieder zu beruhigen. Die serbische Polizei kam auch in das Haus von R.M. Ein Serbe befahl R.M., die weinenden Kinder zum Schweigen zu bringen, doch es war nicht möglich, die hilflosen Geschöpfe zu beruhigen. Daraufhin forderten sie die ganzen Ersparnisse des Hauses. Ihr sämtliches Geld und allen Schmuck zogen sich R.M. und ihre Schwiegertöchter vom Körper und legten es in eine Wolldecke. Die Serben nahmen das Geld und jagten die Familie aus dem Haus, nur ein wenig Essen konnten sie mit

auf den Weg nach Albanien nehmen. Nicht alle Familien hatten so viel „Glück“ wie R.M. Viele ihrer Bekannten wurden in ihren eigenen vier Wänden erschossen. Zu Fuss machten sie sich auf den Weg nach Prizren, um von dort die Grenze Albaniens zu erreichen. Auf dem Weg hielten sie serbische Polizeipatrouillen an und verlangten Geld, welches sie aber nicht hatten. Eine andere Familie, die mit ihnen geflohen war, gab den Serben ihr letztes Geld. Auf ihrem weiteren Weg kamen sie an Bächen vorbei, deren Wasser von den Leichen rot gefärbt war. Auf den Gleisen lagen ebenfalls zugedeckte Tote. Der Anblick und vor allem der Geruch der Opfer brannten sich in das Gehirn von R.M. ein. Es ist der Geruch der Verwesung, welcher die Situation unerträglich macht.

An der Grenze angekommen, erwartete die Familie eine grosse Warteschlange. Die Frauen mussten die ganze Zeit über ihre weinenden Kinder trösten. Die Präsenz der maskierten und bewaffneten Männer jagte ihnen Angst ein. Die Flüchtlinge wurden von den Serben auf Geld kontrolliert. Falls keines vorhanden war, wurden sie vor allen Leuten gedemütigt und verprügelt. Die Männer wurden aus ihren Autos geholt und vor der eigenen Familie geschlagen, nicht selten erschossen. Einzelne Familien holten die Serben zu sich in separate Räume, bedrohten und verfluchten sie. Man hörte munkeln, dass die Frauen in den Zimmern vergewaltigt wurden. Ein solcher Fall ereignete sich effektiv vor R.M.s Augen. Eine Frau wurde von einem Polizisten zu sich zitiert, nackt ausgezogen und daraufhin missbraucht, vor den gesamten Flüchtlingen.

Tatsächlich wurden zahlreiche Frauen während des Krieges vergewaltigt. Die serbischen Paramilitärs wendeten die Vergewaltigungen systematisch an, um damit das Ansehen der Familie zu beschmutzen und Schande über den Mann zu bringen, dessen Ehre verletzt wurde.⁹⁵ Es ist schwierig, die Zahl der vergewaltigten Frauen während des Krieges zu ermitteln, da viele Frauen es vorzogen zu schweigen, um ihre Familie gesellschaftlich nicht zu ruinieren. Sie fürchteten die Reaktionen ihrer Männer und die Ausschliessung aus der familiären Gemeinschaft. Bosnische Frauen beispielsweise waren öfters bereit, über Schändungen zu sprechen als Frauen aus dem

⁹⁵ Die Ehre der Frau ist Bestandteil der Ehre des Mannes, d.h. seine Ehre hängt unmittelbar von dem Verhalten seiner Ehefrau ab. Übergriffe auf die Frauen bedeuten nach dieser Vorstellung eine schwere Verletzung der Ehre des Mannes. aus: http://www.bfm.admin.ch/etc/medialib/data/migration/laenderinformationen/herkunftslaenderinformationen/europa_und_gus.Par.0015.File.tmp/KOSO_Frau_public.pdf

Kosovo. Vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag erklärten sich nur sieben Albanerinnen bereit, gegen die Missbräuche serbischer Polizisten auszusagen.⁹⁶ Auch die Männer erfuhren sexuelle Gewalttaten der Serben, jedoch waren diese Fälle seltener. Es gibt Zeugnisse, dass sich diese Verbrechen tatsächlich ereignet haben. Die Bereitschaft, sich darüber zu äussern, ist bei den Männern minim, da die Vergewaltigung an Männern ein weitaus grösseres Tabu ist als bei Frauen.⁹⁷ Nach drei Nächten waren R.M. und ihre Familie mehr oder weniger unversehrt über die Grenze nach Albanien gekommen und in ein Flüchtlingslager untergebracht worden. Als sie sich bewusst wurde, dass keine Serben mehr in ihrer Umgebung waren, begann R.M. zu weinen. Eine ungemeine Erleichterung überfiel die Flüchtlinge, als sie in Sicherheit waren. Dennoch plagte sie die Ungewissheit, ob ihre Verwandten und Bekannten, die noch im Kosovo waren, überlebt hatten. Die Telefonleitungen in Albanien funktionierten, so dass die Familien aus dem Ausland Kontakt mit den Flüchtlingen aufnehmen und sich vergewissern konnten, dass sie am Leben waren. Viele (inländische wie ausländische) Fernsehsender drehten in dieser Zeit ihre Reportagen über die Flüchtlinge. Die Hilfsorganisationen in Albanien stellten ihnen Unterkünfte und Lebensmittel zur Verfügung. Wohl fühlte sich R.M. im Lager nicht. Es war eine Übergangssituation, in welcher niemand verweilen wollte. Die Sehnsucht nach ihrem eigenen Land und den Landsleuten beherrschte sie. Als die Erlaubnis, wieder in den Kosovo zurückzukehren, erteilt worden waren, überfiel die Menschen Erleichterung, aber auch Angst. Was würden sie vorfinden?

3.6. Wertung

Als die serbischen Truppen vermehrt in den Kosovo eindrangten, lösten sie Panik in der Bevölkerung aus. Wie wird der Krieg enden? Wer wird überleben? Was bleibt übrig? Die Angst machte es den Menschen zunächst unmöglich, einen klaren Gedanken zu fassen. Fliehen oder bleiben? Vielen Albanern gelang die Flucht in die Nachbarländer Mazedonien oder Albanien, andere mussten ihr Leben in Kosovo lassen. Die Malträtierungen und Massaker der Serben an der albanischen Zivilbevölkerung und der UÇK nahm erhebliche Dimensionen an. Kinder und Frauen wurden von

⁹⁶ http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender/europe/kosovo/kosovo-bedeutung-der-tradition-im-heutigen-kosovo/at_download/file

⁹⁷ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S.121

ihren Vätern beziehungsweise Männern getrennt und mussten Missbräuche und Folter mit ansehen. Die Folter wurde flächendeckend eingesetzt, um den Widerstand in der Gesellschaft im Keim zu ersticken. Die Misshandlungen der Frauen geschahen nicht nur aufgrund ihres politischen Engagements, sondern auch aufgrund ihrer gesellschaftlichen Rolle als Mutter, Schwester oder Ehefrau. Der Zweck, Frauen mit patriarchalischem Kulturhintergrund zu vergewaltigen, ist es, über die Gewalttat an der Frau den Ehemann zu treffen. Die Ehre der gesamten Familie wird dadurch in den Schmutz gezogen.⁹⁸

Der Alltag von früher konnte nicht mehr weitergeführt werden. Das Leben bestand nur noch aus Angst. Angst, die Familie zu verlieren und Angst, selbst ein Opfer der serbischen Gräueltaten zu werden. Das wirkliche Leid der betroffenen Personen kennen nur sie selbst.

⁹⁸ Knut Rauchfuss. Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.50

4. Darstellung der Situation Kosovos nach dem Krieg

4.1. Zerstörung, ihre Bedeutung und der Umgang damit

Im Juli 1999 kehrte die erste Flüchtlingswelle aus Albanien wieder nach Kosovo zurück. Für R.M. war es ein unbeschreibliches Gefühl, als sie mit ihrer Familie endlich ihr Heimatland betreten konnte. Sie konnte wieder frei atmen und fühlte sich wie in einer anderen Welt. Der Krieg war zwar vorbei, die Folgen jedoch nicht zu übersehen. Es lagen immer noch Leichen in den Wäldern, Gräber markierten die etlichen Opfer des Krieges, auf den Strassenseiten waren gekennzeichnete Minenfelder zu sehen. Diese bittere Realität löste gemischte Gefühle bei R.M. aus. Sie konnte sich nicht entscheiden, ob sie nun weinen oder lachen sollte.

Als die Flüchtlinge im Dorf Retijë ankamen, war der Schock gross. Von R.M.s Haus waren nur noch Schutt und Asche übriggeblieben. Beinahe alle Häuser des Dorfes waren von den Serben verwüstet und abgebrannt worden. Beim Abzug der serbischen Armee wurden viele Güter nach Serbien abtransportiert, das Unbrauchbare wurde zerstört.⁹⁹ Im ersten Moment überkam Verzweiflung und Hilflosigkeit die Leute. Der Anblick der Zerstörungen erschütterte sie. Doch die Wut und Hoffnungslosigkeit legte sich schnell wieder. Die Leute mussten mit der Tatsache, dass ihre gesamte Existenz zu Nichte war, leben, und versuchen, sich ihr altes Leben, sofern dies möglich war, wieder einzurichten. Dank der Unterstützung des Roten Kreuzes und der NATO fanden sie Mut, wieder von Neuem zu beginnen. Die NATO bot ihnen Zelte an, in denen sie übergangsweise hausen konnten. Nahrungsmittel und Kleider wurden ihnen von weiteren Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt. Die Leute formierten Gruppen, die für die Verteilung der Hilfsgüter zuständig waren. Es war schwierig, die Wünsche aller zu erfüllen, sodass sich die Hilfskräfte wegen grosser Anfragen verspäteten.

Es kamen viele Lastwagen, gefüllt mit Materialien, um den Obdachlosen neue Häuser zu errichten. Je nachdem, wo der Krieg den grössten Schaden hinterlassen hatte, wurde zuerst mit dem Häuseraufbau begonnen. Auch die letzten Flüchtlinge kamen aus Albanien zurück. Die Schulen im Kosovo wurden wieder geöffnet, damit die Kin-

⁹⁹ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.333

der so schnell wie möglich ihre Ausbildung fortsetzen konnten. Da die einzige Schule in Retijë in Trümmern lag, mussten die Lehrer und Schüler wieder in Privatgebäuden ausweichen und dort den Schulstoff lehren. Die Bevölkerung musste sich mit den gegebenen Umständen arrangieren und das Beste aus ihrer misslichen Lage machen. Das Leben ging weiter, wenn auch anders als früher.

Die Wasserversorgung stellte nach dem Krieg ein grosses Problem dar. Es war den Leuten verboten, sich Wasser aus Quellen zu beschaffen, da die Gefahr einer Vergiftung hoch war. Die Hilfsorganisationen bemühten sich, auch dieses Problem zu bewältigen, indem sie Wasser aus den Zisternen besorgten. Die Bauern wollten ihre Arbeit auf dem Feld wieder aufnehmen, doch dies wurde ihnen ebenfalls untersagt, da die Gebiete noch nicht vollständig auf Minen kontrolliert waren. Später wurden in Retijë insgesamt drei Minen gefunden, wobei niemand zu Schaden gekommen war. In anderen Dörfern war das Ausmass der Minenzerstörung weitaus grösser.

Für die Kinder war der Anblick der Zerstörung und Verwüstung ihres Zuhauses ein schrecklicher Anblick. Zum Teil verstanden sie die Gründe des Krieges nicht und konnten nicht begreifen, weshalb Menschen zu solch grausamen Taten fähig waren. S.T. dankt den ausländischen Hilfsorganisationen, die den Kindern die Möglichkeiten gaben, an verschiedensten Aktivitäten teilzunehmen. Neben dem Schulunterricht organisierten sie diverse Unterhaltungsprogramme, damit die Kinder wenigstens tagsüber abgelenkt waren und wieder lachen konnten. Im Unterricht versuchten die Lehrer den Kindern anhand Bildern und Illustrationen zu erklären, weshalb sich der Krieg zugetragen hatte. Die Schüler reagierten unterschiedlich auf die Bilder. Es gab Kinder, die beispielsweise einen Tank auf einem Bild wiedererkannten und enthusiastisch erzählten, sie hätten einen solchen gesehen. Es entwickelten sich Gespräche unter den Kindern, und so entstand eine Möglichkeit, die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten.

Die Erwachsenen litten ebenfalls unter einer unvorstellbaren seelischen Zerrüttung. „Psychische Schäden hat jeder erlitten, vor allem litten die Menschen unter Depressionen“, sagt S.T. Es gab Fälle, in denen Leute im Nachhinein an Herzinfarkten oder Hirnblutungen, - aufgrund ihres Kriegstraumas, - gestorben sind. In den Nachrichten berichteten sie selbst nach dem Krieg über verschollene Angehörige, über Leichen, die niemand identifizieren konnte und zeigten Bilder und Videoausschnitte des Krieges. Die Leute wurden ständig an ihr Schicksal erinnert und dadurch wurde eine Verarbeitung der Geschehnisse noch schwieriger. Doch niemand durfte und wollte

sich etwas anmerken lassen, und so wurden die Menschen mit der Zeit immer bessere Schauspieler. Die seelischen Verletzungen sind zum Teil bis heute nicht geheilt. Nicht für jede Wunde gibt es ein Pflaster.

4.2. Politische und wirtschaftliche Entwicklungen

Nach dem Abzug der serbischen Truppen aus dem Kosovo, denen viele Zivilisten gefolgt waren, begannen die UÇK -Soldaten ihrerseits mit der Vertreibung der Serben und Roma. Die Romas wurden fortgejagt, da sie verdächtigt wurden, Gemeinschaftsarbeit mit dem Feind geleistet zu haben. Zu den Racheakten der Albaner gehörte ebenfalls die Zerstörung zahlreicher serbischer Kulturdenkmäler und orthodoxer Kirchen. Der Versuch Milosheviçs, die demographischen Strukturen des Kosovo zu Gunsten der Serben zu verändern, scheiterte letztlich. Durch die anschließende Flucht und Vertreibung der Serben stellte der Anteil der Albaner in der Bevölkerung 90% dar.¹⁰⁰

Für die Kosovo-Albaner ist die Befreiungsarmee UÇK das wichtigste Symbol Kosovos geblieben, sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft. Auch für S.T. sind die UÇK -Kämpfer Freiheitskämpfer, welche sich für ihr Heimatland geopfert haben. Seiner Meinung nach hat die Befreiungsarmee die Prüfung als Militärkraft bestanden. „Sie haben eine Aktivität und ein Engagement gezeigt, welches das albanische Volk niemals vergessen wird“, so S.T. Die Verehrung der UÇK -„Märtyrer“ nahm beinahe religiöse Dimensionen an. Es wurden etliche Denkmäler für albanische Kämpfer errichtet. Die Erinnerungen galten (und gelten heute noch) viel mehr den Nationalhelden. Die seelischen Wunden der Zivilbevölkerung wurden mehrheitlich verdrängt und verschwiegen.¹⁰¹

Im Juni 1999 wurde eine internationale Sicherheitstruppe, die KFOR¹⁰², nach Kosovo entsandt. Ab jenem Zeitpunkt sollte auch eine zivile Präsenz stationiert werden, die UNMIK¹⁰³. Ihre Aufgabe war es, eine Übergangsverwaltung zu errichten und den Sta-

¹⁰⁰ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S. 334

¹⁰¹ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.334

¹⁰² Kosovo Forces

¹⁰³ United Nations Mission in Kosovo

tus des Kosovo zu klären. Kosovo war unter der Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien, welche die Regionen in Militärbezirke unterteilt hatten.¹⁰⁴ Die Präsenz ausländischer Mitarbeiter im Kosovo war gross. Viele Kosovo-Albaner lehnten die Kontrolle durch den Verwaltungsapparat der UNO ab, da ihr Ziel immer noch die Freiheit und völlige Unabhängigkeit war. Die Amtszeit der Vertreter der UNO wechselte oftmals nach sechs Monaten, sodass die Zeit kaum ausreichte, um sich das nötige Wissen für den Umgang mit der albanischen Bevölkerung anzueignen. Negativ aufgefallen ist auch die Verwaltung der Wirtschaft. Innerhalb von neun Jahren ist es der UNMIK nicht gelungen, für ausreichende Stromversorgung im rohstoffreichen¹⁰⁵ Kosovo zu sorgen. Ein zusätzlicher Grund für den Mangel an Elektrizität ist die Zahlungsmoral der Bevölkerung. Oftmals bezahlen die Leute ihre Rechnungen nicht. Ein weiteres Problem war, dass die internationale und regionale Justiz nicht genügend kooperierten, sodass die wachsende Kriminalität nicht bekämpft werden konnte.¹⁰⁶ Auch beim Strafvollzug gab es erhebliche Probleme. Nach dem Krieg fehlte es an Polizisten und Richtern, da dieser Arbeitssektor zuvor von Serben übernommen wurde. Ein weiterer Mangel waren die Gefängnisse, die während dem Nato-Bombardement zerstört worden waren. Das ganze Polizei- und Justizsystem musste somit neu aufgebaut werden. Auch dieses Problem versuchte die UNMIK zu beheben. Sie eröffnete eine Polizeischule, in der Polizeikadetten eine Grundausbildung der UNMIK-Polizei erhielten. Mit der Unterstützung der internationalen Polizei versuchten die neu ausgebildeten Polizisten, für Recht und Ordnung zu sorgen. Es war schwierig, das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu erlangen, da die serbische Polizei zuvor ein schlechtes Image geschaffen hatte.¹⁰⁷

Ein weiterer positiver Aspekt der UNO-Verwaltung im Kosovo war die Errichtung neuer Arbeitsplätze in der öffentlichen Verwaltung. Diese Tatsache rief aber eine Scheinkonjunktur hervor, da die grössten Arbeitsgeber Kosovos die KFOR und die UNMIK waren¹⁰⁸. Bei einem Abzug der internationalen Gemeinschaft wäre diese Scheinkonjunktur wieder zusammengebrochen. Eine nötige Verbesserung im Be-

¹⁰⁴ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.336

¹⁰⁵ Kosovo ist reich an Erzvorkommen wie Blei, Zink, Nickel, Chrom, Magnesit und Bauxit. Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003. S.14

¹⁰⁶ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.336-338

¹⁰⁷ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S.52

¹⁰⁸ Die UNMIK und KFOR beschäftigten vor allem Übersetzer. aus: Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.338

reich der Wirtschaft trat jedoch nicht ein.¹⁰⁹ Vor allem in Bereichen des Gesundheitswesens und der Justiz waren Fachkräfte nötig, die ihr Amt gewissenhaft ausführten. Es war schwierig, entsprechende Arbeitskräfte zu finden. Die ausgebildeten Albaner hatten seit zehn Jahren nicht mehr in ihrem Beruf gearbeitet, da sie schon in den 90er Jahren durch Serben ersetzt worden waren.¹¹⁰

Das Gesundheitswesen im Kosovo ist heute noch nur dürftig ausgestattet, die Infrastruktur ist veraltet und abgenutzt. Durch die Diskriminierung der Serben in den 90er Jahren mangelte es den albanischen Medizinerinnen an praktischer Erfahrung und Wissen gemäss dem internationalen Standard. Da sich das nicht-albanische Personal zurückgezogen hatte, gab es Mangel an Arbeitskräften. Folglich herrschte eine unkontrollierte Personalaufnahme, deren Kriterium nicht etwa die medizinische Ausbildung, sondern die persönliche Beziehung untereinander war. Ausserdem ist eine grosse Korruption unter den Ärzten vorhanden, was bei einem Lohn von 200 bis 250 Euro monatlich nicht verwundert. Aufgrund der niedrigen Löhne eröffnen Mediziner oftmals Privatpraxen, um mehr zu verdienen. Ein weiteres Problem stellt die Regierung dar. Erste Priorität im Land hat die Infrastruktur, also die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser, die Stromversorgung, der Strassenbau und die Umweltverschmutzung. Die Gesundheitseinrichtungen scheinen zweitrangig zu sein.¹¹¹

Die wichtigste Einnahmequelle für zahlreiche Familien blieb nach wie vor die Geldüberweisung von den Exilalbanern. Die Rente, die wie damals so auch heute 40 Euro beträgt, reicht in Kosovo nicht aus, um zu überleben. Die Arbeitslosigkeit war schon immer hoch und beträgt circa 40%, bei den Jugendlichen sogar 80%. Die jungen Menschen sind trotz Studium nicht ausreichend für den europäischen Arbeitsmarkt ausgebildet.¹¹² Rund die Hälfte der Bevölkerung ist unter 25 Jahre alt, und somit weist Kosovo eine junge Bevölkerungsstruktur auf.¹¹³ Doch wegen mangelhafter Bildung hat die Jugend spärliche Aussichten auf eine Beschäftigung. Der Bildungsstand hat sich im Vergleich zu der Zeit vor 1989 sogar verschlechtert. Die hohe Arbeitslosigkeit der Jugendlichen stellt ein erhebliches Problem der Gesellschaft dar. Die Hoffnungslosigkeit auf bessere Zeiten lässt die Jugend von einem sorgenfreien

¹⁰⁹ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.338

¹¹⁰ Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001. S. 53

¹¹¹ <http://www.forum-gesundheitspolitik.de/dossier/PDF/Kosovo-Gesundheitswesen.pdf>

¹¹² Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.352 f.

¹¹³ Gjergj Rrapi. Die albanische Grossfamilie im Kosovo. Wien 2003. S. 41

Leben im Ausland träumen. Das Ziel vieler Jugendlicher ist eine Reise in die Diaspora, um viel Geld zu verdienen und ihre Familien im Kosovo zu unterstützen. Die meisten Leute, die in der Landwirtschaft tätig waren, konnten keinen grossen Ertrag erzielen, da die nötige Technik dazu fehlte. Ausserdem konnte nicht die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet werden, da die Gefahr der immer noch vorhandenen Minen zu gross war. Die Kleinstadt Rahovec in der Nähe von Retijë ist heute noch bekannt für ihre Rebberge, doch nach dem Krieg war deren Kultivierung erschwert, da sie über zwei Jahre lang vernachlässigt worden waren. Da die Albaner ihre Nahrungsmittel nicht ausreichend selbst produzieren konnten, wurden sie aus Serbien und Mazedonien importiert. Ein weiterer Grund für die Wirtschaftsmisere war die Energieknappheit.¹¹⁴ Für S.T. ist der Strommangel ein Hauptproblem des Kosovo. „Wenn wir nicht einmal 24 Stunden täglich Strom haben, ist es verständlich, dass sich Kosovo nicht weiterentwickeln kann. Ohne Strom haben wir auch kein warmes Wasser.“ Die Wasserversorgung ist grundsätzlich ein Problem Kosovos. Da die Umwelt stark verschmutzt ist, gibt es immer weniger sauberes Trinkwasser. In den letzten Jahren zogen viele Dorfbewohner in die Stadt, da sie auf bessere wirtschaftliche Möglichkeiten hofften. Die Landflucht führte zu einer unkontrollierten Übersiedlung der Städte, ohne jede Raumplanung. Aufgrund der chaotischen Siedlungsstrukturen der Städte kann auch keine ausreichende Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden, und somit auch kein Wasser. Es ist ein Teufelskreis, der nicht zu enden scheint.¹¹⁵

4.3. Gesellschaftliche Veränderungen

Der Krieg hat nicht nur die Politik und Wirtschaft Kosovos geprägt, sondern auch die Menschen und gleichzeitig die gesamte albanische Gesellschaft beeinflusst.

„Der Krieg hat alle verändert“, sagt S.T., „auch mich.“ Die Zeit verändert Menschen, ein Krieg umso mehr. Viele Einstellungen haben sich in S.T.s Kopf geändert. Früher war er Pazifist, doch als Milosheviç nach dem Holbrooke-Abkommen den vereinbarten Waffenstillstand nicht einhielt, änderte er diese Meinung. „Mit passivem Wider-

¹¹⁴ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.352 f.

¹¹⁵ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.352

stand wären wir nicht weit gekommen.“ R.M. empfand die Veränderung der eigenen Persönlichkeit als die grösste Konsequenz des Krieges. Nach dem Krieg wurde sie viel stiller, zog sich zurück und war oft abwesend. Der krampfhafteste Versuch, sich eine neue Existenz zu schaffen und das Leben einigermaßen geregelt zu führen, beherrschte ihren Alltag.

Der Krieg zerstörte die Beziehungen zwischen den Menschen. Das Verhältnis vieler Ehepaare wurde gestört, zum Teil wegen Folterungen und sexuellen Übergriffen, die gleichzeitig Folgen auf das Selbstverständnis hatten. Durch die erlebte Gewalt änderte sich das Selbstbild vieler Opfer. Sie empfanden sich als wertlos oder sogar als schuldig. Das Gefühl, es nicht zu verdienen, am Leben zu sein, während etliche Landsleute sterben mussten, entstand bei den Überlebenden und war immer öfter vorzufinden. Auch das Vertrauen in die Mitmenschen, in die Nachbarschaft und Freunde war zerrüttet und löste eine Vertrauenskrise in der ganzen Gesellschaft aus. Jeder einzelne Mensch hatte seine Schäden durch den Krieg erfahren. Man muss sich im Klaren sein, was sich hinter einer Statistik von beispielsweise 30'000 Opfern verbirgt. 30'000 verschiedene Schicksale, eines gravierender als das andere. Dadurch, dass sich der einzelne Mensch veränderte, änderte sich gleichzeitig auch die gesamte Gesellschaft.

Des Weiteren zerstörte der Krieg durch die zahlreichen Opfer auch die Familienstrukturen. Witwen waren plötzlich gezwungen, ihre Kinder alleine grosszuziehen. Dies stellte finanzielle wie auch familiäre Probleme dar. Die Arbeitslosigkeit der Frauen war weitaus grösser als diejenige der Männer.¹¹⁶ Wenn bisher der Vater arbeitete, so musste nun die Mutter Arbeit und Erziehung gleichzeitig meistern. Nach der Tradition lebte die Ehefrau im Hause ihres Mannes. Wenn die Frau nach dem Tod ihres Ehegatten das Haus ihrer Schwiegereltern verlassen wollte, musste sie ihre Kinder dort lassen. Im Falle einer Scheidung traf dasselbe zu. Die Kinder wurden in den meisten Fällen den Vätern zugesprochen. Doch auch in eher seltenen Fällen, in denen die Mutter das Sorgerecht der Kinder zugesprochen bekam, übte die Familie des Mannes grossen Druck auf die Mutter aus, sodass sie die Kinder schliesslich bei ihrem Mann liess.

Unter den etlichen vergewaltigten Frauen im Kosovo gab es Fälle, in denen die Männer die Schändungen ihrer Frauen miterlebten, sie aber nicht beschützen konnten.

¹¹⁶ http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender/europa/kosovo/kosovo-bedeutung-der-tradition-im-heutigen-kosovo/at_download/file

Aus Schamgefühl und verletzter Ehre vertrieben die Männer oftmals ihre missbrauchten Frauen. Dass die Frauen Opfer dieser Gewalttaten waren, war nicht von Bedeutung.¹¹⁷ Die Kinder hatten in vielen Fällen somit nur noch einen Elternteil, der sich um sie kümmerte, was zu einer zusätzlichen psychischen Belastung für sie führte.

In den nachkommenden Jahren versuchten die Albaner, Kosovo zu „albanisieren“, indem sie alle serbischen Kulturdenkmäler und Kulturstätten systematisch zerstörten. Daraufhin begannen sie in grossem Stil, albanische Denkmäler von Kriegshelden und Heroen der albanischen Geschichte zu errichten.¹¹⁸ Der Kult um Adem Jashari, der gefallenen UÇK -Kommandant, nahm sowohl in den Städten als auch in den Dörfern eine grosse Bedeutung an.¹¹⁹ Mit Symbolen wollten sie den Kosovo wieder unter albanische Herrschaft bringen und die nationale Identität wahren. Dabei spielte die Religion eine untergeordnete Rolle. Zwar ist die Mehrheit der Bevölkerung im Kosovo muslimisch, doch hatte das nationale Bewusstsein eine hochrangigere Bedeutung. Zu der zuvor erwähnten Albanisierung gehörte auch die Änderung der serbischen Ortsnamen im Kosovo, welche heute mehrheitlich albanisch sind.¹²⁰

Zu der albanischen Tradition gehören nach wie vor die üppig gefeierten Feste. In den Nachkriegsjahren wurden die Hochzeitsfeste in den Familien noch grösser und mit noch mehr Dekorationen jeglicher Art gefeiert. Für dieses gesellschaftliche Ereignis wurden alle Verwandten eingeladen. Da die Verwandtschaft in albanischen Familien bei einer hohen Geburtenrate¹²¹ gross ist, fielen jeweils die finanziellen Kosten hoch aus. Nicht selten nahm die Familie des Bräutigams, welche in der Regel die Finanzierung einer Hochzeit übernimmt, einen Kredit auf, um das Fest zu ermöglichen. Diesen Luxus, obwohl selten finanzierbar, gönnen sich viele Familien heute noch.

In der gesellschaftlichen Entwicklung spielte die UNO-Verwaltung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Durch ihre Präsenz überschritten sich die konservativen albanischen und die progressiven westlichen Einstellungen. Die patriarchalen Strukturen

¹¹⁷ <http://www.vajzat.com/libri.htm>

¹¹⁸ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.356

¹¹⁹ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S. 359

¹²⁰ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S.356 f.

¹²¹ „Kosovo ist die Region mit der grössten Geburtenrate und dem grössten natürlichen Bevölkerungswachstum, und zwar nicht nur in Jugoslawien, sondern in ganz Europa.“ aus: Gjergj Rrapi. Die albanische Grossfamilie im Kosovo. Wien 2003. S.128

der albanischen Gesellschaft bestanden zu Beginn der Nachkriegszeit noch, doch die UNO versuchte, diese Strukturen, beispielsweise anhand der Beschäftigung einer hohen Anzahl weiblicher Angestellter in der UNMIK, zu durchbrechen. Sie konfrontierten die Gesellschaft mit Tabuthemen wie Homosexualität und Vergewaltigungen.¹²²

Da die Gesellschaft Kosovos mehrheitlich aus jungen Leuten besteht, änderten sich die Denkweise und die Werte der Bevölkerung in den letzten paar Jahren. Die Jugend orientierte sich mehrheitlich an der westlichen Kultur und wollte von Europa als eigenständiges Land anerkannt werden. Die Modernisierung und Globalisierung hat sich somit auch in Kosovo bemerkbar gemacht. So wurde das Internet ein wesentlicher Faktor, welcher einen grossen Anteil an der gesellschaftlichen Veränderung beisteuert. Da unter der UNO-Verwaltung die Reisemöglichkeiten eingeschränkt waren, und die finanziellen Mittel einen Urlaub nicht zuließen, stellte das Internet die einzige Möglichkeit dar, mit der Aussenwelt in Verbindung zu treten. Vor allem die Jugendlichen nahmen Kontakt mit anderen Landesgenossen aus der Diaspora auf. Der Wunsch der jungen Albaner und Albanerinnen, ebenfalls im Ausland zu wohnen, stieg. Das Internet wurde (und wird heute noch) zusätzlich für Diskussionen in Foren über Themen wie Politik und Geschichte genutzt.¹²³

4.4. Wertung

Die traumatischen Ereignisse, welche die albanische Bevölkerung während den Maltätierungen der Serben erfahren hat, erschütterten die zwischenmenschlichen Beziehungen unter den Leuten. Das Vertrauen der Mitmenschen musste erneut gewonnen werden. Menschenrechtsverletzungen wie systematische Vertreibung oder sexuelle Gewalt sind ein Akt der Zerstörung. Körperliche, seelische, soziale wie kulturelle Grenzen wurden während dem Krieg überschritten und zerstört.¹²⁴ Durch die Vernichtung der kollektiven Werte der Kultur entstand eine Identitätskrise in der albanischen Gesellschaft. Sie hatten ihre Wertorientierung verloren, dessen Verlust zu einer existentiellen Erschütterung und mangelnden Sinnesorientierung führte. In der

¹²² Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S. 353

¹²³ Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008. S. 353

¹²⁴ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.56

Anpassung an die europäische Kultur und Lebensweise suchten die jungen Generationen ihre während dem Krieg verlorene Identität. Dies führte jedoch zu einem Verlust der früheren Werte und Traditionen.

5. Probleme und Chancen einer Arbeit mit traumatisierten Zeitzeugen

Der Zweck der Zeitzeugenbefragung ist es, die Vergangenheit wiederzubeleben und zu erfahren. Dies verursacht jedoch Probleme, da die Erinnerung des Vergangenen auf der Basis der Gegenwart rekonstruiert wird, was Folgen auf die Wiedergabe der Ereignisse hat.¹²⁵

Jeder hat individuelle Erinnerungen, die wiederum von anderen abweichen oder eine komplett differente Form annehmen, doch an gewisse Dinge erinnert man sich *gemeinsam*. Die vergangene Geschichte ist nicht neutral, sondern steht unter dem Einfluss der kollektiven Vorstellung der früheren Zeit. Gleichzeitig gibt es Faktoren, welche die individuelle und gemeinsame Wahrnehmung verzerren. Eine wichtige Rolle spielt dabei das, was im Gedächtnis zu bleibenden Bildern geworden ist, und das, was für das eigene seelische Wohl verdrängt wurde und somit im Gedächtnis des Opfers nicht mehr existiert.¹²⁶

5.1. Das Problem des sich Erinnerns

Jede Lebenserfahrung eines Menschen ist in seinem Gehirn gespeichert. Die Erfahrungen machen dessen Charakter und seine Individualität aus und beeinflussen ihn in seiner weiteren Entwicklung. Bei einem Verlust seiner Erinnerungen (wie beispielsweise Amnesie) verliert der Mensch somit seine komplette Identität. Es gibt jedoch Menschen, die nicht unter dem Verlust der Erinnerungen leiden, sondern darunter, dass ihre Erinnerungen an bestimmte Geschehnisse nicht verloren gehen. Dies ist vor allem der Fall bei Menschen, die durch belastende Ereignisse eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) entwickelt haben. Jene Personen haben ein pathologisch gesteigertes Gedächtnis.¹²⁷

Das Gedächtnis ist kein passiver Speicher von Inhalten, sondern ein aktives System, dessen Erinnerungen nicht nur abgespeichert und wieder aufgerufen, sondern laufend konstruiert und rekonstruiert werden. Beim Abrufen gespeicherter Inhalte kön-

¹²⁵ Selma Leydesdorff. „Wir haben als Mensch gelebt“. Frankfurt am Main 1993. S.37

¹²⁶ Selma Leydesdorff. „Wir haben als Mensch gelebt“. Frankfurt am Main 1993. S.24 f.

¹²⁷ Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008. S. 9

nen diese verändert werden. Der Erinnerungsprozess kann durch persönliche, soziale, politische sowie wirtschaftliche Faktoren geprägt werden. Das Erinnern ist eng mit der Kultur einer Gesellschaft und ihrer Entwicklung verbunden. Wenn Erinnerungen kollektiv verdrängt beziehungsweise tabuisiert werden, ändert sich zwangsläufig das gemeinschaftliche Leben und Handeln. Folglich sind individuelle Erinnerungen neben persönlichen Angelegenheiten auch immer an den zwischenzeitlichen und gesellschaftlichen Ereignissen gekoppelt.¹²⁸ Falls die Ereignisse eine längere Zeit zurückliegen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese ungenau oder gar nicht mehr erinnert werden können. Nichttraumatische Geschehnisse werden oft verallgemeinert, Erlebnisse, die eine gewisse Einmaligkeit haben, können stärker erinnert werden oder völlig verblasen. Der Wille, sich gegen eine extreme Erregung zu schützen, indem das Erlebte verdrängt beziehungsweise vergessen wird, führt zu einer Einschränkung der Wiedergabe der Erfahrungen.¹²⁹ „Dissoziation“¹³⁰ und nicht Verdrängung ist der entscheidende Mechanismus, mit dem die traumatische Erinnerung vom Bewusstsein ferngehalten wird und der auch für die traumatische Amnesie verantwortlich ist.¹³¹ Die Dissoziation hat natürlich Auswirkungen auf die Aussagen der Zeitzeugen und kann diese beeinträchtigen. Ausserdem kann eine Verfälschung der Angaben auch insofern stattfinden, als dass vergangene Ereignisse in der Gegenwart rekonstruiert werden und im Zusammenhang neuer Erlebnisse eine andere Bedeutung gewinnen.¹³²

Ein Beispiel für Zeitzeugen, die das Erlebte verdrängen beziehungsweise nicht darüber sprechen wollen, ist das schriftliche Interview von M.L. Darin sind die Antworten äusserst knapp ausgefallen. Bei Fragen nach wirtschaftlichen Konsequenzen war die Antwort: „Es hat sich alles geändert.“ Weitere Ausführungen fehlten. Bei Fragen nach dem Kriegsalltag und den Veränderungen ebenso. „Welche Folgen hatte der Krieg für Sie und ihre Familie?“, war eine gestellte Frage, die er genau und möglichst vollständig zu beantworten hatte. „Der Krieg hatte keine schwerwiegenden Folgen für uns. Wir haben ihn relativ gut überstanden.“ Mit unpräzisen Worten wie „relativ“ hatte der Interviewpartner auch seine übrigen Antworten ausgeführt. Die Knappheit der Antworten kann als Konsequenz der Verdrängung seiner Erlebnisse verstanden wer-

¹²⁸ Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008. S. 9 f.

¹²⁹ Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008. S.49

¹³⁰ Definition von Dissoziation: [„... der teilweise oder völlige Verlust der normalen Integration von Erinnerungen an die Vergangenheit, des Identitätsbewusstseins, der unmittelbaren Empfindungen sowie der Kontrolle von Körperbewegungen.“] aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Dissoziation>

¹³¹ Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008. S.56

¹³² Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008. S.44

den. Nach Angaben seiner Tochter (aus privaten Gesprächen) war das Leben im Kriegsintervall 1998/99 nicht so sorgenfrei, wie ihr Vater geschildert hatte. Auch ihre Familie hatte Angriffe und psychische Malträtierungen von serbischen Paramilitärs erlebt, die nicht für alle Familienmitglieder ohne Folgen blieben.

Bei dem Interview von S.T. fiel auf, dass seine Aussagen mehrheitlich politische und wirtschaftliche Ereignisse enthielten. Bei Fragen nach den psychischen Konsequenzen des Krieges fielen seine Antworten eher notdürftig aus. Auch die eigenen Veränderungen nach dem Krieg konnte er nur unzureichend beschreiben. Die Beurteilung der eigenen Kriegsfolgen ist schwieriger, da man sich oftmals nicht im Klaren ist, ob und welche traumatischen Auswirkungen das Erlebte auf sich selbst haben kann. Wenn es sich aber um sachliche Gegebenheiten und Fachwissen handelt, ist es vor allem für einen gebildeten Menschen wie S.T. einfacher, sich darüber zu äussern, als von Traumata und ihren Folgen zu sprechen.

Das Bedürfnis, über seelische Veränderungen oder psychische Schäden zu sprechen, ist bei vielen Leuten, die den Krieg miterlebt haben und dessen Opfer wurden, nicht vorhanden. Nicht zu vergessen ist jedoch, dass der Krieg nicht bei jedem Individuum ein Trauma hinterlässt. Es gibt Leute, welche vom Kriegsgeschehen betroffen sind, jedoch keine längerfristigen Folgen erlitten. Deshalb ist es wichtig, zwischen Trauma und Leiden zu differenzieren.¹³³

5.2. Trauma und die Folgen

Bei vielen Kriegsoptionen wird eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) diagnostiziert. Die PTBS kann als Folge traumatischer Ereignisse wie z.B. das Erleben von körperlicher und sexueller Gewalt, Naturkatastrophen oder Krankheit auftreten.¹³⁴ Dies wiederum kann eine erhöhte Erregung wie Reizbarkeit, Wutausbrüche, Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, Schreck- sowie Trauerreaktionen auslösen. Auch vermindertes Interesse am sozialen und gesellschaftlichen Leben sind mögliche Folgen. Bei den meisten traumatisierten Leuten hat die PTBS einen frühen Anfang, bricht aber erst später, bei erneutem Stress, aus. Ein Mensch speichert die traumatischen Ereignisse in Form intensiver Gefühle und Bilder. Er kann lange Zeit

¹³³ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.31 f.

¹³⁴ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.58

nach seiner Traumatisierung gut funktionieren, so als hätte er die Ereignisse verarbeitet, doch ein Jahrestag, eine einzelne Geste oder ein bestimmter Geruch können die traumatischen Bilder wieder ins Bewusstsein zurückrufen. Dabei wird nicht der ganze Zusammenhang rekonstruiert, sondern nur einzelne, prägende Situationen erinnert.¹³⁵ Den Schilderungen von R.M. nach hatte ihre Schwiegertochter eine solche Erfahrung mit ihrer Tochter gemacht. Die Mutter spielte mit ihrem Kind, kitzelte die Tochter, beide waren locker und ungezwungen – bis zu dem Moment, da die Tochter auf der Mutter sass und ihre beiden Arme nach unten drückte. Die Schwiegertochter wurde ängstlich und forderte ihre Tochter auf, damit aufzuhören. Das Kind verstand nicht, weshalb sich die Stimmung der Mutter so drastisch geändert hatte, doch R.M. glaubt zu wissen, was dahinter steckt. „Wir Albaner sprechen nie über sexuelle Gewalt.“¹³⁶

Sexualisierte¹³⁷ Gewalt an Frauen und Mädchen ist Bestandteil jedes Krieges und gehört zur politischen Folter. Bei Männern wird sie nur angewandt, wenn es sicher ist, dass die Persönlichkeit des Mannes zerstört wird. Das Wissen, was sexualisierte Gewalt anrichtet, ist bei Tätern folglich vorhanden.¹³⁸ Sexuelle Gewalt ist eine Form der Misshandlung, die schwer zu verkraften ist, da sie das Opfer zutiefst demütigt und in den Körper eindringt. Neben dem Körper wird zugleich die Seele geschwächt, und mit der emotionalen Orientierung schwindet auch die Widerstandskraft eines jeden Menschen. Viele Frauen haben die Übergriffe der Paramilitärs nicht überlebt und starben an Verletzungen, wurden nach den Vergewaltigungen ermordet oder begingen Selbstmord. Die sexuelle Gewalt ist in Kosovo ein ausgesprochen scham- und angstbesetztes Thema. Frauen entschieden sich oftmals aus Gründen des Selbstschutzes zu schweigen. Die Gefahr, von der Familie ausgestossen zu werden und somit sozial und wirtschaftlich isoliert zu sein, war zu gross. Ausserdem haben junge Frauen nach sexuellen Missbräuchen oftmals keine Chance zu heiraten, was in Kosovo die einzige Möglichkeit war, ein solides und gesellschaftlich anerkanntes Leben zu führen. Zu einem zusätzlichen sozialen Abseits führte die Tatsache, dass die Opfer der sexuellen Übergriffe der serbischen Polizei nach dem Krieg keine Kinder mehr bekommen konnten oder keine sexuellen Kontakte ertrugen.¹³⁹

¹³⁵ Michaela Huber. Trauma und die Folgen. Paderborn 2003. S.70

¹³⁶ Originalzitat: «Ne shqiptaret nuk flasim asnjëherë për dhunën sexuelle.»

¹³⁷ Von sexualisiert ist dann die Rede, wenn die Gewalt ausschliesslich auf Macht und Zerstörung aus ist. aus: Michaela Huber. Trauma und die Folgen. Paderborn 2003. S.79

¹³⁸ Michaela Huber. Trauma und die Folgen. Paderborn 2003. S.79

¹³⁹ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.101

Die Problematik der Befragung der Zeitzeugen besteht darin, die Interviewten nicht zu überfordern. Man weiss nicht, welche Erlebnisse sie gehabt und wie weit sie diese verarbeitet haben. Bei einem Interview reagieren die Betroffenen meistens mit dem Symptom des Vermeidens. Sie versuchen, bewusst oder unbewusst, möglichen Auslösern für die Erinnerung des Erlebten auszuweichen: Gespräche, Aktivitäten oder Orte, die mit den schrecklichen Erlebnissen assoziiert werden können. Das Aufkommen der Erinnerungen soll möglichst umgangen werden, um sich nicht in das Trauma zurückversetzen zu müssen. Neben dem Versuch, die Erinnerungen an die seelische Erschütterung zu vermeiden, gibt es viele Menschen, die über das Zustandekommen des Traumas und seine Folgen nachdenken und darüber sprechen möchten. Sie beklagen sich über eine mangelnde soziale Kompetenz und die eingeschränkte Fähigkeit, Freude zu empfinden. Sozialer Rückzug und Perspektivlosigkeit sind ebenfalls Folgen des Traumas, worüber sich die Betroffenen beschweren. Die eben genannten Konsequenzen von Traumatisierungen haben Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben und die Beziehungen mit Menschen. Das Entfremdungsgefühl gegenüber sich selbst und anderen gibt den Betroffenen Anlass, den Kontakt mit anderen Menschen zu meiden, sich zurückzuziehen und über die Vergangenheit nachzudenken. Neben der Abkapselung vieler Leute kann beobachtet werden, dass die Aggressivität (ausgelöst durch die traumatischen Ereignisse) das Zusammenleben der Familienmitglieder erschwert.¹⁴⁰ Auch in der Familie von R.M. gab es Schwierigkeiten. Sie selber lebte nach dem Krieg eher zurückgezogen und in sich gekehrt, währenddem ihr Mann immer wieder in Wutausbrüche geriet und die Enkelkinder unnötigerweise anschrie.

„Traumatisierungsprozesse enden nicht mit Kriegsende, Haftentlassungen oder dem gelungenen Versuch, Kriegs- oder Krisenregion zu verlassen.“¹⁴¹ Das Ausmass des Traumas hängt oft mit der Gesellschaft und dessen Konventionen zusammen. Je grösser die Willigkeit einer Gemeinschaft ist, das Leid der Opfer anzuerkennen, desto grösser ist die Chance einer Genesung. Die Voraussetzung für eine Anerkennung ist jedoch ein Raum, in dem das Erlittene verbal oder nonverbal geäussert werden kann. Dies ist aufgrund der sozialen Erwartungen, die im Kosovo herrschen, oft nicht möglich. Die innere Härte und der Schein gegen aussen scheinen wichtiger zu

¹⁴⁰ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.59 f.

¹⁴¹ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.33

sein.¹⁴² Grundsätzlich wird die Achtung den Männern, die zur Waffe gegriffen haben und sich für ihr Heimatland Kosovo geopfert haben, geschenkt. Die weiblichen Opfer der sexuellen Übergriffe werden oft als Täter abgestempelt und erhalten keine Achtung in der Gesellschaft. Die Regierung Kosovos anerkannte nur diejenigen Opfer als Kriegsoffer, die äussere Wunden erlitten hatten. Psychische Krankheiten wurden nicht anerkannt. Dies machte es den Frauen zusätzlich schwer, über ihr Erlittenes zu sprechen. Nicht nur im Kosovo werden Vergewaltigungen und Folter nicht anerkannt, auch im Exil ist frauenspezifische Verfolgung (Geschlechtsverstümmelung, Zwangsheirat etc.) oftmals kein Asylgrund.¹⁴³

Das Trauma trifft bei Erwachsenen auf eine bereits entwickelte Persönlichkeit, währenddem es bei den Kindern die noch nicht ausgeprägte Persönlichkeit in stärkerem Ausmass beeinflussen kann. Das Alter, in welchem das Kind einem Trauma ausgesetzt wird, spielt eine ausschlaggebende Rolle für seine spätere Bewältigung und Entwicklung: Je jünger das Kind ist, desto grösser ist die traumatische Wirkung und desto länger hält sie an. Das Kind ist eigentlich noch nicht in der Lage, die notwendigen Bewältigungsmechanismen zu entwickeln, wird durch das Trauma jedoch dazu gezwungen.¹⁴⁴ Als Folge des Traumas bei Kindern äussern sich die psychischen Störungen zusätzlich durch stärkere Aggressivität, ein unangepasstes Sozialverhalten und eine Anpassung an ihre bedrohliche Umwelt.¹⁴⁵

5.3. Wertung

Ein jeder Krieg hinterlässt verborgene Wunden, die noch lange nicht verheilt sind, wenn die Waffen wieder schweigen. Die seelischen Verletzungen sind unsichtbar und verbergen sich im Menschen, nur selten gelangen sie nach aussen. Wenn es um das Thema Vergewaltigung geht, schweigen Betroffene des Kosovo. „Über alle Untaten der serbischen Peiniger wurde freimütig gesprochen – nicht aber über die sexuelle Gewalt.“¹⁴⁶ Bei psychischen Opfern des Krieges mangelte es an Anerkennung der Gesellschaft. Die Konventionen der sozialen Umgebung erhöhten den Druck auf die

¹⁴² Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.33

¹⁴³ Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003. S.103

¹⁴⁴ Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008. S.56

¹⁴⁵ Rexhep Shala. Psychotraumatisierung von Kindern im Kosovo durch Kriegserlebnisse. 2008. S.9

¹⁴⁶ Michaela Huber. Trauma und die Folgen. Paderborn 2003. S. 77

Opfer, ihr Schweigen nicht zu brechen und die inneren Schmerzen nicht gegen aussen sichtbar zu machen. Der Drang, die grausamen Erlebnisse zu vergessen, wuchs mit der Zeit. Wichtig war es, den Alltag nach dem Krieg zu meistern, und nicht, sich um das seelische Wohlbefinden zu kümmern. Die Erfahrungen machen den Menschen aus, auch wenn es schreckliche waren. Um die Vergangenheit verarbeiten zu können, ist die Wiedergewinnung von Sicherheit und Vertrauen in sich selbst und in nahestehende Menschen eine wichtige Voraussetzung. Dies kann nur geschehen, indem das Selbstwertgefühl des Opfers wieder hergestellt wird, und das ihnen geschehene Unrecht als solches anerkannt wird.

Die Befragung von Zeitzeugen ist aufgrund ihrer Vergangenheit äusserst heikel. Zum Einen weiss man nicht, was die Gesprächspartner erlebt haben und wie weit sie diese Ereignisse verarbeitet haben. Zum Anderen ist die Rekonstruktion der Vergangenheit auf der Basis der Gegenwart aufgrund politischer, ideologischer und demographischer Veränderungen problematisch.

6. Schlusswort

Mit den faktischen Informationen zu Beginn meiner Arbeit wurde beabsichtigt, einen primären Einblick in die Geschichte Kosovos zu gewähren. Die einzelnen Ausschnitte aus den Erfahrungen meiner Interviewpersonen tragen dazu bei, die Sicht der Zeitzeugen darzustellen. Mit den Informationen von direkt betroffenen Menschen erhält man eine Einsicht in den schmerzlichen und grausamen Alltag der Albaner während der Kriegsjahre. Die Veränderungen, die nach dem Krieg entstanden, konnten anhand der Beschreibungen und Aussagen der Gesprächspartner aufgezeigt werden. Veränderungen gab es auf persönlicher, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher sowie politischer Ebene. Da jeder betroffene Mensch durch den Krieg seine Erfahrungen gemacht und sich dadurch verändert hatte, wurde mit ihm zwangsläufig auch seine Umgebung beeinflusst. Somit wirkte sich jede Konsequenz auch auf einen anderen Lebensbereich aus, der wiederum mit einem anderen in Verbindung steht. Das letzte Kapitel, in welchem die Gefahren eines Traumas und die Problematik der Erinnerungen auf psychologischer Ebene geschildert werden, schliesst die Arbeit über die Kriegserfahrungen ab.

Aus meiner Maturitätsarbeit lässt sich der Schluss ziehen, dass sich durch den Krieg wesentliche Veränderungen ergeben haben. Da die albanische Bevölkerung zuvor jahrelang von der serbischen Regierung terrorisiert worden war, hatten sie ihre Rechte und durch die ewigen seelischen wie physischen Malträtierungen ihre Identität verloren. Nach der Zerrüttung des Krieges war es schwierig, sich neu zu orientieren. Nach etlichen Jahren unter serbischer Unterdrückung waren sie mit der neuen „Freiheit“ (damit ist die Loslösung von Serbien und die neue Verwaltung der UNO gemeint) überfordert und wussten nicht, woran sie sich orientieren sollten. Eine Unsicherheit verbreitete sich in der Bevölkerung, nicht zuletzt wegen der Zerstörung der eigenen Existenz und der Verzweiflung aufgrund der fraglichen Zukunft. Die einzige Möglichkeit, um von Europa angesehen zu werden, war für die Albaner die Anpassung an den Westen. Doch eine Wiederfindung der Identität braucht seine Zeit und kann nicht so kurz nach dem Krieg geschehen. Vor allem die Orientierungslosigkeit der Jugend führte zu einem Verlust der albanischen Wertvorstellungen, wie sie vor dem Krieg herrschten und welche noch in den Köpfen der älteren Generationen vorhanden sind. Als hauptsächliche Veränderung infolge des Krieges lässt sich anhand

Interviews neben den politischen Entwicklungen und dem wirtschaftlichen Abschwung der Wertewandel der Albaner in den letzten Jahren feststellen.

Aus meiner Arbeit lässt sich folgern, dass etliche Kriegsoffer des Kosovo belastende und teilweise traumatische Erfahrungen gemacht haben. Da viele Albaner nach dem Krieg ins Exil geflüchtet sind, wär die Aufzeigung der Anpassungsproblematik im Ausland und die dortigen Lebensbedingungen eine Möglichkeit, die vorliegende Arbeit weiterzuführen. Ebenfalls wäre es möglich, den psychologischen Ansatz weiterzuführen und zu untersuchen, welche therapeutischen Behandlungsmöglichkeiten und Heilungschancen es bei einer Behandlung von kriegstraumatisierten Menschen gäbe.

7. Bibliographie

Sekundärliteratur

- Birgit Möller. Wir möchten alles vergessen. 2006
- Christian Hunger. Das Fenster zum Krieg. Wien, Hamburg 1999.
- Christiane von Kohl u. Wolfgang Libal. Kosovo: gordischer Knoten des Balkan. Wien, Zürich 1992.
- Elisabeth Kaestli. Frauen in Kosova. Zürich 2001.
- Emin Halimi u. Ajnishahe Shala. Jasharët; Histori e një Qëndrese. 2000.
- Enver Bytyçi. E drejta e vetëvendosjes: Rasti i Kosovës. Tiranë 2007.
- Gjergj Rrapi. Die albanische Grossfamilie im Kosovo. Wien 2003.
- Howard Clark. Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel 2003.
- Imihan Zorlu (u.a.). Trauma und Therapie. Bonn 2003.
- Ilhan Kizilhan. Die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit. Berlin 2008
- Luljeta Selimi. Rrëfime tronditëse. Prishtinë 2003.
- Michaela Huber. Trauma und die Folgen. Paderborn 2003.
- Nikë Gjeloši. Kosova në Udhëkryq '89. Litonova 1997.
- Oliver Jens Schmitt. Kosovo, kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien 2008.
- Rexhep Shala. Psychotraumatisierung von Kindern im Kosovo durch Kriegserlebnisse. 2008.
- Susanne Wenzel. Das Kosovo entdecken. Berlin 2003.

Internet

http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_der_Kommunisten_Jugoslawiens [Stand: 23.01.2010]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Dissoziation> [Stand: 16.1.2010]

http://de.wikipedia.org/wiki/Kosovokrieg#Ende_der_Kampfhandlungen_und_R.C3.BC.ckzug_der_VJ_aus_dem_Kosovo [Stand: 24.11.2009]

<http://de.wikipedia.org/wiki/U%C3%87K#Entstehung> [Stand: 26.11.2009]

[http://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Rambouillet#Chronologie der Verhandlungen 15. M.C3.A4rz - 23. M.C3.A4rz in Paris](http://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Rambouillet#Chronologie_der_Verhandlungen_15._M.C3.A4rz_-_23._M.C3.A4rz_in_Paris) [Stand: 21.12.2009]

<http://docs.google.com/gview?a=v&q=cache:Qngl7wkGSu0J:www.korza.ch/deutsch/4/frauen.pdf+Liga+der+albanischen+Frauen&hl=de&gl=ch&sig=AFQjCNGajkGtkp-A4zUF0rxiklgGzK0e3A> [Stand: 06.11.2009]

http://kosova-aktuell.de/index.php?option=com_content&task=view&id=63&Itemid=42 [Stand: 04.10.2009]

<http://www.bndlg.de/~wplarre/gfbv-03.htm#FL%C3%9CCHTLINGE> [Stand: 13.10.2009]

http://www.bfm.admin.ch/etc/medialib/data/migration/laenderinformationen/herkunftslaenderinformationen/europa_und_gus.Par.0015.File.tmp/KOSO_Frau_public.pdf [Stand: 25.10.2009]

http://www.eurozine.com/articles/article_2005-07-08-eriksen-de.html [Stand: 08.10.2009]

http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender/europe/kosovo/kosovo-bedeutung-der-tradition-im-heutigen-kosovo/at_download/file [Stand: 24.11.2009]

<http://www.forum-gesundheitspolitik.de/dossier/PDF/Kosovo-Gesundheitswesen.pdf> [Stand: 27.12.2009]

http://www.innermedizin.insel.ch/fileadmin/innere-pupk/innere-pupk_users/Pdf/Psychosomatik/Manuskript-Albanische_Kultur_1.pdf [Stand: 11.01.2010]

http://www.irf.ac.at/index.php?option=com_content&task=view&id=167&Itemid=32 [Stand: 18.10.2009]

<http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/fa4cfe21-4252-4515-a2ea-882b8e0fb7ca.aspx> [Stand: 05.10.2009]

http://www.spd-net-sh.de/thiessen/images/user_pages/kosovo_neu.pdf [Stand: 20.11.2009]

<http://www.spiegel.de/lexikon/54256287.html> [Stand: 18.10.2009]

<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/NATO-Krieg/lutz.html> [Stand: 03.01.2010]

<http://www.vajzat.com/libri.htm> [Stand: 12.01.2010]

http://www.welt.de/print-welt/article575280/Hashim_Thaci_und_Bujar_Bukoshi_Doppelmonarchie_in_Pristina.html [Stand: 06.11.2009]

http://www.zeit.de/1998/12/Es_droht_Voelkermord [Stand: 13.11.2009]

Bildnachweis

Titelbild: Foto: James Nachtwey, Quelle: <http://www.jamesnachtwey.com> [Stand: 14.01.2010]

Abbildung 1: Howard Clark. Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel 2003. S.298 f.

8. Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit eigenständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe erstellt habe und dass alle Quellen, Hilfsmittel und Internetseiten wahrheitsgetreu verwendet wurden und belegt sind.